

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1922**

27 (1.2.1922)

# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 12 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 12 M; in der Geschäftsstelle und bei unseren Karlsruher Ablesern abgeholt 11 M monatlich. — Einzelheft 50 s. Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: 6.50 M; Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 431. Anzeigen: Die einspaltige Kolonelleile 2.20 M. Die Mehrzeile bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmestunde vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

### Dr. Rathenau Außenminister

Berlin, 31. Jan. Der Reichspräsident hat Herrn Dr. Walter Rathenau zum Reichsminister des Auswärtigen ernannt.

Berlin, 1. Febr. (Privattelegr.) In der Ernennung Dr. Rathenau zum Außenminister wird gemeldet: Die Fraktion der Deutschen Volkspartei trat gestern abend zu einer Sitzung zusammen. Die Besetzung des Auswärtigen Amtes durch Dr. Rathenau wird von der Fraktion der Deutschen Volkspartei als einen beachtlichen Vorstoß des Reichskanzlers gegen die von der Fraktion aufgestellten Voraussetzungen zum Steuerkompromiß angesehen. Infolgedessen besteht für die Fraktion angesichts der bevorstehenden endgültigen Verabschiedung des Steuerkompromißes wiederum volle Handlungsfreiheit.

### Um das Schicksal der deutschen Denkschrift

Paris, 31. Jan. Savas. Die Reparationskommission hat gestern den alliierten Regierungen die Denkschrift des Reichskanzlers Dr. Wirth mitgeteilt. In einem Begleitschreiben wird den Regierungen anheimgestellt, daß sie sich direkt über die deutschen Vorschläge äußern oder die Reparationskommission mit der Prüfung betrauen sollen.

### Eisenbahnerbewegung

Keine Verschärfung der Lage

Berlin, 31. Jan. Die durch das Ultimatum der Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnbeamten geschaffene Lage hat sich bis zum heutigen Mittag nicht wesentlich verändert. Die übrigen Organisationsgruppen der Eisenbahner stehen dem ultimativen Vorgehen nur wenig sympathisch gegenüber. Die gegenwärtige Auffassung des Verbandes wird am besten illustriert durch die Worte seines Vorsitzenden, der am Samstag erklärte, daß der deutsche Eisenbahnerverband Gewalt bei Fuß stehe und bei Ausbruch des Streikes lediglich die Streikarbeit verhindern werde. Im übrigen sieht man die Lage nicht so schwarz an, sondern glaubt, daß die von den Nationalen initiierte Bewegung im Sande verlaufen werde.

Berlin, 1. Febr. (Privattelegr.) Die gestrige Sitzung des Hauptvorstandes der Reichsgewerkschaft der Deutschen Eisenbahnbeamten und Anwärter verlief wie die Vorgespräche nach einer Korrespondenz melden, außerordentlich hitzig. Die Oppositionsgruppe, die den Streik verurteilt, bezweifelte das Recht des erweiterten Vorstandes, über die Köpfe der Mitglieder hinweg einen Streik zu erklären, der nicht nur für die Beamten selbst die schwersten Folgen haben könnte. Nach Ansicht der gemäßigten Hauptvertreter sei das Angebot der Regierung durchaus annehmbar gewesen. Die Vertreter der Unterbeamten und Lokomotivführer erklärten dagegen, daß die Angehörigen der Regierung unannehmbar seien. Die Debatte, die um 2 Uhr begonnen hatte, wurde um 7 Uhr abends zu erregt, daß der Vorsitzende die Sitzung auf einige Zeit unterbrach. Wie der „Berl. Lokal-Anz.“ am Mittwoch erzählt, dürfte die Sitzung des Hauptvorstandes noch die ganze Nacht hindurch fortbauern.

Zu der Streikabsicht der Reichsgewerkschaft schreibt der „Vorwärts“ u. a., das Unternehmen werde, wenn es zur Ausführung gelange, von jedem Standpunkt aus, auch vom gewerkschaftlichen, vermieden werden müssen. Die Eisenbahner sollten den Kampf, in dem sie alles und alle gegen sich haben müßten, vermeiden. Für die berechtigten Wünsche, die ohne schwere Schädigung der Gesamtheit erfüllbar seien, werde sich die sozialdemokratische Partei mit aller Entschiedenheit einsetzen. Von der Regierung wird erwartet, daß sie zur Verständigung bereit sei, aber einem Diktat sich nicht beugen werde.

### Die Reichsregierung will unter keinen Umständen

Berlin, 31. Jan. Im Hauptauschuß des Reichstags erklärte der Alt-Müller-Franken (Soz.), daß die Reichsgewerkschaft von langer Hand alle Vorbereitungen für den Streik getroffen habe. „Kaiserlicher Wauer“ behauptete die absolute Unmöglichkeit der Erfüllung des Ultimatum, das 50 bis 60 Milliarden Reichsmark Inanspruchnahme verlangte. Jeder verständige und sich seiner Verantwortung voll bewußte Arbeitervertreter müsse sich gegen ein solches Ultimatum auf das deutsche Volkswohl wenden. Die Reichsregierung müsse mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln den ihr aufgelegten Kampf ausfechten.

### Verschiebung der Konferenz von Genua?

Paris, 31. Jan. In französischen Kreisen spricht man allen Ernstes von einer Vertagung der Konferenz von Genua. Man sucht es so darzustellen, als ob die italienische Regierung mit ihren Vorbereitungen nicht fertig sein könne. Auch die Minister Englands stehen der Frage der Vertagung ohne Bedenken gegenüber, da die Aussichten auf einen Erfolg der Konferenz dann bedeutend wachsen. In Wirklichkeit hat die französische Regierung die Absicht, erst zur Konferenz zu kommen, wenn alle Meinungsverschiedenheiten, die sich in letzter Zeit herausgestellt haben, beseitigt sind.

### Zusammenstoß mit Franzosen

Wien, 31. Jan. In der letzten Nacht entstand in Petersburg anläßlich der Durchsicherung eines Hauses nach Waffen eine Schießerei zwischen Russen und französischen Soldaten. Auf beiden Seiten gab es Tote und Verwundete. Wie verlautet haben die Franzosen 25 Verletzte und 2 Tote zu beklagen. Infolge dieses Vorkommens ist von der Interalliierten Kommission der Belagerungszustand für die Zeit von 8 Uhr abends bis 6 Uhr früh verhängt. Von 9 Uhr abends müssen die Straßen von Passanten frei sein.

### Das Programm der englischen Arbeiterpartei

Eine Rede Hendersons

London, 31. Jan. Der Arbeiterführer Henderson hielt gestern nachmittag in Wandsworth eine Rede, worin er u. a. sagte: Trotz der amtlichen Widerprüfe sei er der Meinung, daß die Koalition schnell ihrem Ende entgegengehe. Zur auswärtigen Politik übergehend bemerkte er, wenn die Regierung nicht mit ähnlichen Ideen, wie sie seinerzeit in Versailles triumphiert hätten, nach Genua gehe, dann würde die Konferenz von Genua für die wirtschaftliche Wiederaufrichtung Europas sehr verheißungsvoll sein. Dem englisch-französischen Pakt könne die Arbeiterpartei nicht zustimmen, denn ein solcher würde möglicherweise andere Völker in einen Krieg hineinziehen, der die Folge einer Politik Frankreichs sein könne, auf die Groß-Britannien keinen Einfluß ausüben vermöge. Auch seien die militärischen Bündnisse mit den Grundrissen des Völkerbundes unvereinbar. Das Programm der Arbeiterpartei sei: Internationaler Friede, Stabilisierung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse Europas. Die Arbeiterpartei wolle einen Völkerbund, in dem alle Nationen vertreten seien. Die Methode des Herrschen Rates mache die Wiederherstellung des internationalen Vertrauens unmöglich.

### Anruf des Internationalen Gewerkschaftsbundes an seine Mitglieder

J. G. B. Kameraden! Die aus den Hungergebieten Rußlands in den letzten Wochen einlaufenden Berichte überleben alle bisherigen Schilderungen des Elends. Erst jetzt wird das Ausmaß der Katastrophe im einzelnen übersehbar; ihre verheerende Wirkung wächst noch ununterbrochen.

Für zehn Millionen Erwachsene und Kinder gibt es keine Rettung, sie bleiben nach dem nun schon über ein halbes Jahr währenden qualvollen Entbehren des Schreidienstes des Hungers und einem sicheren Tode ausgeliefert, wenn nicht alle europäischen Staaten sich sofort und mit allen verfügbaren Mitteln zur Hilfe entschließen, die das Frühjahr die Rede in Rußland ungenügend gemacht hat.

Aus Rußland in Samara kommen grauenerregende Nachrichten. Die Hungererregten haben Katzen, Hunde und andere Tiere aufgefressen. Nun stellen sie menschliche Leichen nachts aus den Leichenhäusern, um ihren Hunger zu stillen. Die zivilisierte Welt darf nicht dulden, daß die Verzweiflung die Darbenenden entmenscht und große Gebiete in entmenschte Wästen verwandelt.

Kameraden, die erste Sendung von 1200 Tonnen Lebensmittel und Kleidungsstücken, die von Eurem Lande für die Rußlandenden in Rußland gekauft worden sind, sind in Moskau eingetroffen und gelangen nun im Echnowaschitzk zur Verteilung.

Der Stand der Versorgung mit Lebensmitteln und die gesundheitlichen Verhältnisse in diesem Gebiet sind Schrecken erregend. Die Sterbefälle haben die Geburten bei weitem überstiegen, da die Leute seit Monaten nicht Nachwuchs zu sich haben. Das körperliche Verfallen von allen fast ohne Ausnahme, besonders aber von den Kindern, macht einen furchtbaren Eindruck. Die Verdüsterung ist von einem Brot, das hauptsächlich aus Weizen, Buchweizen und Gerste besteht; selbst an diesem erdärmlichen Ernterest herrscht hier und da Mangel. Wenn es aufgebraucht ist, bleibt der Bevölkerung nichts übrig als Stroh von den Dächern und Baumrinde zu essen. Die Menschen sterben an Hunger und allgemeiner Körperverwilderung.

Viele Männer und Frauen leiden an unheilbaren Darmkrankheiten, die durch die widerlichen Nahrungsreste hervorgerufen werden. Nur an dieser Krankheit sind seit Beginn der Hungersnot allein in diesem Distrikt über 2000 Menschen gestorben.

In einem Hospital in Tschiboseari, der größten Stadt dieses Distrikts, haben 90 Prozent der Säuglinge. Das sind Einzelheiten aus den Verhältnissen des Hauptkommisariats O'Grady, der selbst dieses Gebiet bereits hat.

Natürlich findet der Hunger seine Opfer vor allem unter den Kindern. Mindestens 108 000 Kinder sind den schlimmsten Entbehrungen preisgegeben. Von ihnen kann der Internationale Gewerkschaftsbund zunächst nur 40 000 helfen. Aber das ist nicht genug. In anderen nahezu 70 000 Kinder haben ohne Hilfe, zu weiteren Entbehrungen verurteilt. Ihre Leiden sind unbeschreiblich. Schon kommt es vor, daß Mütter ihre Kinder erdrosseln, um nicht mitschuld an ihnen zu müssen, wie sie verhungern. Die lokale und zahllose Vegetation der Dörfer ist aber eine bittere Notwendigkeit, solange nicht noch größere Summen von den Arbeitern Europas dem Internationalen Gewerkschaftsbund zur Verfügung gestellt werden. Selbst diese begrenzte Hilfe kann nur dann bis zur endgültigen Überwindung der Hungersnot durchgeführt werden, wenn die europäischen Arbeiter den selbstlosen Opfermut und die proletarische Hilfsbereitschaft, die sie in den letzten Monaten bewiesen haben, auch in den Schatten stellen durch neue Beweise kameradschaftlicher Treue.

Auf wen, Kameraden, wenn nicht auf Euch, soll die schwer geprüfte Bevölkerung dieses Gebietes rechnen? Sie ist ausschließlich auf Eure Hilfe angewiesen. Hunderttausendtaufend Kinder sind Euch anvertraut. Helft ihnen mit allem, was Ihr entbehren könnt. Bringt Euer Geld zu den Sammelstellen der Gewerkschaften. Rettet die russischen Kinder!

Das Büro des Internationalen Gewerkschaftsbundes:  
J. S. Thomas, Provinzialer Vorsitzender,  
L. Joubert, 1. Vizevorsitzender, G. Mertens, 2. Vizevorsitzender,  
E. Timmen, J. Dubouché, Sekretäre

### Das Steuerkompromiß

Ein Steuerkompromiß hat seine Schattenseiten, wie über einer Koalitionsregierung eben auch nicht die Sonne allgemeiner Zufriedenheit scheint. Wir geben zu, daß wir weit mehr erreichen wollten und daß wir, wie das in den meisten wirtschaftlichen Kämpfen der Fall ist, einen Teil der Forderungen streichen mußten. Wir haben seit einem halben Jahre die Erfassung der Schwere gefördert. Wir haben die Forderung aufgestellt, um steuerliche Gerechtigkeit herbeizuführen, um dem Gang der Rotenpresse Einhalt zu tun, um den Einfluß des Reiches auf die Wirtschaft zu stärken und um einen beträchtlichen Teil der Mittel zu bekommen, die wir für die Zwecke der Ausführung des Friedensvertrags gebrauchen.

Wir haben die Forderung aufgehoben und mußten sie auch nach Ansicht hervorragender tätiger Unabhängiger aufheben, weil es ein Problem ist, das erst nach sorgfältiger Vermögensprüfung mit geistlicher Kraft verstanden werden kann. Das Reich braucht aber recht schnell große Beträge, denn der innere Etat muß in Ordnung gebracht und der Entente muß noch im Laufe dieser Woche der ernste Wille gezeigt werden, wie es seine harten Verpflichtungen erfüllen will.

Darum mußten wir nach einfacheren Mitteln Ausschau halten, um zu erreichen, daß den Weisenden ein weithin sichtbares Opfer auferlegt wird. Wir schlugen daher vor, eine Goldanleihe in der Höhe einer Milliarde aufzulegen und die Verzinsung und Tilgung den Vereinigungen von Industrie, Banken, Handel, Landwirtschaft und den Kapitalbesitzern zu übertragen. Der Antrag scheiterte; nicht zuletzt an der Schwierigkeit schnell die nötigen Garantiesicherungen zu schaffen, und weil in den eigenen Kreisen angenommen wurde, daß die neu geschaffenen Steuerorganisationen politisch gefährliche Machtfaktoren werden können. So kam nach harten Kämpfen eine Verständigung dahin zustande, daß im Etajahr 1922 eine Zwangsanleihe im Werte einer Goldmilliarde (das sind zurzeit rund 50 Papiermilliarden) aufgelegt werden muß. Die Anleihe wird vorläufig ausgegeben nach der Selbsteinschätzung zum Reichsnotopfer und sie wird endgültig umgelegt, wenn die neue Vermögenssteuereinschätzung zum Abschluß gebracht ist. Der besondere Erfolg besteht darin, daß die Anleihe in den nächsten drei Jahren völlig zinslos bleibt, und daß auch in den späteren Jahren nur ein Zinsfuß von 2 oder 2 1/2 gegeben wird.

Das Reichsfinanzministerium verlangte ursprünglich neben den zahlreichen indirekten Steuern die Vermögenssteuer, die Vermögenswachstumssteuer, die Nachkriegsgewinnsteuer und die Körperschaftsteuer, und fand sich später noch bereit, vorzuschlagen, daß das zweite Drittel des Reichsnotopfers zur Einhebung gebracht werden soll und zwar stark abgemildert bei allen Vermögern, die weniger als zehn Millionen Mark betragen.

Es ist der Fähigkeit der sozialdemokratischen Fraktion zu verdanken, daß dafür die Zwangsanleihe erreicht worden ist. Der Erfolg wird gewiß dadurch etwas beeinträchtigt, daß die Nachkriegsgewinnsteuer fallen gelassen wurde, der Ausfall dürfte sich auf einige Milliarden Mark belaufen.

Die Vermögenssteuer, die in den nächsten 15 Jahren mit Zuschlägen erhoben werden soll, stellt die Ablösung des Reichsnotopfers dar und dürfte, im Gesamtvertrag, einschließlich der neuen Zahlungen, die an Reichsnotopfer noch zu leisten sind, erheblich über das Reichsnotopfer kommen. Es ist in den Verhandlungen leider nicht gelungen, den Höchstzuschlag von 300 Prozent festzusetzen. Eine geschlossene bürgerliche Mehrheit hat es hier bei den Beschüssen des Reichsrats, nämlich 200 Prozent, belassen. Dagegen ist in den Verhandlungen erreicht, daß der stark gemilderte Tarif des Ausschusses durch einen günstigeren, auf mittlerer Linie, ersetzt worden ist. Leider mußten wir auch in der Forderung auf Zurundelegung des Gemeinwertes bei der Vermögensermittlung nachgeben. Zurzeit gilt der Ertragswert als Maßstab für die Vermögensfeststellung. Es steht außer Zweifel, daß in der Regel die Vermögen nach dem gemeinen Wert berechnet, weit höher sind.

Aber keine bürgerliche Partei war bereit, unsere Forderungen zu akzeptieren und deshalb mußten wir uns damit abfinden, daß in Zukunft der nachhaltige Ertragswert, bei dem die Erträge der letzten drei Jahre mit zu berücksichtigen sind, im Gelebe angenommen wird. Da die Vermögensabschätzung alle drei Jahre zu erfolgen hat und die Steuereinschätzungsausweise dahin streben werden, die Einkommen und Erträge der Landwirtschaft usw. stärker zu erfassen, ergibt sich von selbst, daß die Vermögen und damit auch die Vermögenssteuern in die Höhe gehen.

Bei der Vermögenswachstumssteuer, die ein Ergebnis erst im Jahre 1926 zeitigen kann, hatte auch der Ausschuss den Tarif stark gemildert. Die Milderung ist aber in den Verhandlungen fast wieder beseitigt.

Die Körperschaftsteuer, die bisher 10 v. S. betrug, beträgt nunmehr 20 vom Gesamtgewinn und 15 vom Hundert des verteilten Reingewinns.

Ein stark umstrittenes Streitobjekt war die Umsatzsteuer. Die sozialdemokratische Fraktion bestand mit Nachdruck darauf, daß die Genossenschaften von der Umsatzsteuer befreit werden und zwar aus dem einfachen Grunde, weil bei der Warenvermittlung durch die Genossenschaften ein Vermögensverlust überhaupt nicht erfolgt.

In den Verhandlungen mußte von uns die Absicht, die Befreiung der Genossenschaften zu erzielen, aufgegeben werden. Das Kompromißdarf nicht scheitern. Die Vereinbarung geht nun dahin, die Umsatzsteuer auf 2 Proz. zu erhöhen und die Kohlensteuer auf 40 vom Hundert.

Die Zuckerversteuer, die in Rücksicht auf die starke Belastung des Zuckers in Frankreich auf 100 Mark pro Doppelzentner erhöht werden sollte, ist auf unser Verlangen hin auf 50 Mark pro Doppelzentner festgesetzt worden.

Entgegen dem ursprünglichen Verlangen der Regierung sind an den Steuern für Zigaretten und Tabak und an den Zuschlägen für Kaffee, Kakao und Tee noch erhebliche Abschnitte gemacht und die Vorschläge des Reichswirtschaftsrats angenommen worden.

Alles in allem genommen, darf von dem Steuerkompromiß gesagt werden, daß es eine günstige Wirkung auf den Wert der deutschen Mark ausüben muß und daß durch gerade die arbeitenden Schichten den Vorteil haben müssen, indem sie nicht noch stärker unter einer gewaltigen Preissteigerung zu leiden haben.

Personaleinschränkung bei der Eisenbahn und die Stellung des Reichswirtschaftsrats

Umfangreiche Personaleinschränkungen bei der Eisenbahn sind, wie die Zentrums-Parlamentarierkorrespondenz erfährt, vom Reichsverkehrsministerium geplant. Bei der Reichseisenbahn ist bekanntlich noch eine große Zahl überzähliger Arbeitskräfte beschäftigt, deren allmähliche Abstoßung im Interesse der Gefahrung der Eisenbahn immer wieder gefordert wird.

Der sozialpolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrats vernahm, wie den V. B. N. mitgeteilt wird, am 24. Januar eine Reihe von Sachverständigen aus den Kreisen der leitenden Eisenbahnen- und Postbeamten sowie der Arbeitnehmerorganisationen der Reichseisenbahn und Post zu dem Entwurf einer Verordnung betreffend Verringerung der Besetzung über die Einstellung und Entlassung von Arbeitern und Angestellten

während der Zeit der wirtschaftlichen Demobilisierung vom 12. Februar 1920, der für Eisenbahn und Post eine Verringerung der Arbeitsbesetzung durch Verringerung der Arbeitszeit vor der Vornahme von Entlassungen nicht mehr verlangt.

Die Sachverständigen von Arbeitgebersseite (leitende Eisenbahn- und Postbeamten) sprachen sich übereinstimmend für die beabsichtigte Verringerung der Besetzung aus. Die Eisenbahn arbeite mit einem erheblichen Verlust an Personal. Die einheitliche Durchführung der Arbeitszeitregelung habe sich aus betriebstechnischen Gründen als unmöglich erwiesen, sei auch in den Kreisen der Arbeiterschaft auf Widerstand gestoßen und habe außerdem eine Fülle von Beschwerden aus dem Publikum zur Folge gehabt.

Die Arbeitnehmerorganisationen nahmen einen einheitlichen Standpunkt ein. Die Eisenbahner sprachen sich übereinstimmend gegen die Arbeitszeitregelung und für die Besetzung aus. Die notwendige Wirtschaftlichkeit der Reichsbetriebe müsse zuerst berücksichtigt werden. Die Arbeitnehmer müßten aber fordern, daß Entlassungen nur unter Mitwirkung der unabhängigen Notwendigkeit erfolgen.

Die Arbeitnehmerorganisationen nahmen keinen einheitlichen Standpunkt ein. Die Eisenbahner sprachen sich übereinstimmend gegen die Arbeitszeitregelung und für die Besetzung aus. Die notwendige Wirtschaftlichkeit der Reichsbetriebe müsse zuerst berücksichtigt werden.

Die Arbeitnehmerorganisationen nahmen keinen einheitlichen Standpunkt ein. Die Eisenbahner sprachen sich übereinstimmend gegen die Arbeitszeitregelung und für die Besetzung aus. Die notwendige Wirtschaftlichkeit der Reichsbetriebe müsse zuerst berücksichtigt werden.

Die Arbeitnehmerorganisationen nahmen keinen einheitlichen Standpunkt ein. Die Eisenbahner sprachen sich übereinstimmend gegen die Arbeitszeitregelung und für die Besetzung aus. Die notwendige Wirtschaftlichkeit der Reichsbetriebe müsse zuerst berücksichtigt werden.

Die Arbeitnehmerorganisationen nahmen keinen einheitlichen Standpunkt ein. Die Eisenbahner sprachen sich übereinstimmend gegen die Arbeitszeitregelung und für die Besetzung aus. Die notwendige Wirtschaftlichkeit der Reichsbetriebe müsse zuerst berücksichtigt werden.

Die Arbeitnehmerorganisationen nahmen keinen einheitlichen Standpunkt ein. Die Eisenbahner sprachen sich übereinstimmend gegen die Arbeitszeitregelung und für die Besetzung aus. Die notwendige Wirtschaftlichkeit der Reichsbetriebe müsse zuerst berücksichtigt werden.

Die Arbeitnehmerorganisationen nahmen keinen einheitlichen Standpunkt ein. Die Eisenbahner sprachen sich übereinstimmend gegen die Arbeitszeitregelung und für die Besetzung aus. Die notwendige Wirtschaftlichkeit der Reichsbetriebe müsse zuerst berücksichtigt werden.

Die Arbeitnehmerorganisationen nahmen keinen einheitlichen Standpunkt ein. Die Eisenbahner sprachen sich übereinstimmend gegen die Arbeitszeitregelung und für die Besetzung aus. Die notwendige Wirtschaftlichkeit der Reichsbetriebe müsse zuerst berücksichtigt werden.

die vom erweiterten Vorstand gefassten Beschlüsse ziemlich festgelegt wurde und daß in der Not mit ernsthaften Kompromissen zu rechnen ist. Einmal aber scheint die Reichsgewerkschaft übersehen zu haben, und zwar, daß eine Verständigung mit der eigenen Spitzenorganisation, dem deutschen Beamtenbund und den übrigen Eisenbahnerverbänden, die Voraussetzung für einen Erfolg der ganzen Aktion ist.

Unter solchen Umständen wäre eine Verständigung mit den übrigen Organisationen das Vernünftige gewesen, was vor der Einleitung der Aktion hätte geschehen müssen. Alle Eisenbahnerorganisationen nehmen zunächst eine abwartende Stellung ein, um zu sehen, was die Reichsgewerkschaft eigentlich beabsichtigt. Eine Entscheidung wird erst dann möglich sein, wenn der Deutsche Beamtenbund Stellung zu der augenblicklichen Situation genommen hat.

Unter solchen Umständen wäre eine Verständigung mit den übrigen Organisationen das Vernünftige gewesen, was vor der Einleitung der Aktion hätte geschehen müssen. Alle Eisenbahnerorganisationen nehmen zunächst eine abwartende Stellung ein, um zu sehen, was die Reichsgewerkschaft eigentlich beabsichtigt.

Unter solchen Umständen wäre eine Verständigung mit den übrigen Organisationen das Vernünftige gewesen, was vor der Einleitung der Aktion hätte geschehen müssen. Alle Eisenbahnerorganisationen nehmen zunächst eine abwartende Stellung ein, um zu sehen, was die Reichsgewerkschaft eigentlich beabsichtigt.

Badische Politik

Summendreißig!

Der deutsch-liberale Mannheimer Generalanwalter vom 21. Jan. erlaubt sich folgende scharfe Beleidigung seiner Arbeiterleser:

„Ein „zeitgemäher“ Antrag Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat einen Antrag eingebracht, durch den die Regierung aufgefordert wird, durch einen sofort vorzuliegenden Gesetzesentwurf den 9. November und den 1. Mai zu gesetzlichen Feiertagen zu erklären. Man müßte wirklich nicht, welcher Antrag „zeitgemäher“ sein könnte. Das deutsche Volk wird noch mehrere Generationen, an den herabhängenden Folgen des 9. Novbr. zu tragen haben und der 1. Mai ist, soweit er das Sinnbild internationaler Verständigung sein soll, für Deutschland das größte Fiasko der Weltgeschichte. Nur eine unbedeutende Minderheit des deutschen Volkes würde nach den Erfahrungen der letzten Jahre heute noch für sich sprechen sein, um für diese beiden Tage

Der Gemütskranke

von Anatole France in einer Bearbeitung von Leo Tolstoi (Fortsetzung folgt.)

Diese Verhaftung ward mit Gelächter von den Krämerinnen und Gassenjungen aufgenommen. Sie entsprach den niedrigen und grauenhaften Instinkten der Menge. In diesem Augenblicke aber sah sie sich ein alter, schwarz gekleideter Herr, einen hohen Hut auf dem Kopfe, den Weg durch die Menge der Gassen. Er trat an den Schuttmann heran und sagte ihm mit ruhiger, sanfter, aber fester Stimme:

„Sie haben sich geirrt. Dieser Mann hat Sie nicht beleidigt.“

„Kümmern Sie sich nicht um das, was Sie nichts angeht“, erwiderte der Schuttmann, ohne jedoch diesmal seine Worte mit Drohungen zu begleiten, weil er einen gut gekleideten Mann vor sich sah.

„Mit größter Seelenruhe und Zurückhaltung bestand der alte Herr auf dem Gefassten. Da sagte ihm der Schuttmann, er möge seine Meldung beim Polizeikommissar machen.“

„Ich soll gesagt haben: „Lob den Kühen!“ Oh! ...“ Eben als er diese seltsamen Worte sagte, kam aus dem Laden Madame Bahard, die Schusterfrau, mit dem Geld in der Hand. Aber der Schuttmann hielt ihn schon beim Kragen, und Madame Bahard stellte ihre vierzehn Sou wieder zurück in ihre Schürzentasche, weil sie der Meinung war, daß man einem Menschen, der von der Polizei ergriffen wird, seine Schuld nicht zu bezahlen brauche.

Als Crainquebille plötzlich begriffen, daß sein Karren aufgehalten, er seiner persönlichen Freiheit beraubt war, daß sich ein Ungrund vor ihm aufgetan und die Sonne für ihn erloschen, murmelte er:

„Nun, meinewegen!“

Beim Kommissariat erklärte der unbekannte alte Herr, daß er auf der Gasse durch einen außerordentlichen Anbruch von Fußwerkern aufgehalten, Zeuge des ganzen Vorganges gewesen sei. Er behauptete, der Schuttmann wäre durchaus nicht beleidigt worden, und hätte sich einfach geirrt. Darauf nannte er seinen Namen und seinen Stand: David Mathieu, Oberarzt im Hospital Ambroise-Pare, Ritter der Ehrenlegion.

Crainquebille blieb weiter verhaftet, brachte die ganze Nacht auf der Polizeiwache zu und wurde am andern Morgen im Arrestantenwagen ins Gefängnis gebracht.

Das Gefängnis war für ihn weder erniedrigend, noch war es ihm beschwerlich. Er ersah in es ihm als etwas Notwendiges. Eines fiel ihm darin besonders auf, es war die Sauberkeit der Wände und des Fußbodens.

Er sagte sich: „Für so einen Ort ist es gar zu sauber hier. Wirklich, man könnte vom Boden essen.“

Allein geblieben wollte er sich mit seinem Labouret weiter beschäftigen, da sah er aber, daß dieses an die Wand geschmiebelt war. Laut gab er seiner Verwunderung darüber Ausdruck:

„Ist das aber schla! So was wäre mir niemals eingefallen, sicher nicht!“

Er setzte sich nieder und betrachtete mit Verwunderung sämtliche Gegenstände. Die Stille und Einsamkeit bedrückten ihn. Er hatte Rangeweile und war besorgt um seinen Karren, der mit Kohlen, Rüben, Sellerie und Salat vollbeladen war. Belloommen fragte er sich: „Wohin mögen sie meinen Wagen gesteckt haben?“

Am dritten Tage kam zu ihm sein Advokat, Herr Bemerle, einer der jüngsten Mitglieder des Gerichtsrates.

Crainquebille verjagte ihm den ganzen Fall zu erzählen, aber dies war keineswegs eine leichte Aufgabe für ihn, denn er war nicht gewohnt, mit Worten umzugehen. Vielleicht hätte er es auch mit einiger Hilfe gewagt gebracht; aber der Advokat schüttelte nur misstrauisch den Kopf zu allem, was der alte Mann sagte, blätterte in seinen Papieren und murmelte vor sich hin: „Oh, hm! ... davon sehe ich nichts in den Akten.“

Dann sagte er zu Crainquebille mit müdem Gesicht, indem er sich dabei den blonden Schnurrbart kratzte:

„Es wäre vielleicht in Ihrem eigenen Interesse besser, wenn Sie alles eingestehen, ich meinetfalls halte Ihre Art, alles leugnen zu wollen, für dumm.“

Vielleicht hätte Crainquebille wirklich jetzt alles gestanden, wenn er nur geknaut hätte, was er gestehen sollte.

Der Herr Präsident Bourrice hatte ganze sechs Minuten dem Herr Crainquebille gewidmet. Dieses Verhör hätte vielleicht mehr zur Klärung der Sache beigetragen, wenn der Angeklagte auf die ihm gestellten Fragen geantwortet hätte. Aber Crainquebille war nicht an das Reden gewöhnt, auch hatte ihm

in solcher Gesellschaft Angst und Mitleid den Mund geschlossen. So schwieg er denn, und der Präsident selbst gab die Antworten; sie bestätigten die Anklage. Inlekt sagte er:

„Sie gestehen also, daß Sie „Lob den Kühen“ gesagt haben.“ Inlekt drangen aus der Kasse des Angeklagten Crainquebille Worte, die an das Geräusch von altem Eisen und gebrochenen Glasstücken erinnerten.

„Ich habe „Lob den Kühen“ gesagt, weil der Herr Schuttmann „Lob den Kühen“ gesagt hat. Nur da hab ich „Lob den Kühen“ gesagt.“ Er wollte zu betheuern geben, daß er von solcher unvernünftigen Beschuldigung betroffen und Ionius geworden, die schredlichen Worte wiederholt habe, deren er fälschlich beschuldigt wurde, und die er, selbstverständlich, nicht gesagt habe.

Aber Herr Präsident Bourrice hatte ihn anders verstanden. „Sie wollen behaupten“, sagte er, „daß der Schuttmann zuerst diese Worte ausgesprochen hätte?“

Crainquebille verzichtete auf eine Antwort. Das war ihm zu schwer.

„Sie bestehen nicht darauf. Und haben dazu die besten Gründe“, sagte der Präsident.

Er ließ die Zeugen holen. Der Schuttmann Nr. 64, mit Namen Vastian Matra, schwor, daß er die Wahrheit, die Wahrheit allein sagen werde. Dann erklärte er folgendes:

„Als ich am 20. Oktober um ein Uhr nachmittags meinen Dienst machte, bemerkte ich auf der Montmartrestraße einen Mann, der mir ein Gemütskranke zu sein schien. Sein Karren stand geschwellig auf einer Stelle vor dem Hause Nr. 338, was den Anlaß zu einem Anbruch von Fußwerkern hier gab. Ich habe ihn dreimal aufgefordert, er möge weiterfahren, aber es weigerte sich mir zu gehorchen. Als ich ihn darauf aufmerksam machte, daß ich ein Protokoll aufnehmen, da sagte er: „Lob den Kühen“, was ich für sehr beleidigend hielt.“

Diese einfache und gedrungene Erklärung wurde vom Tribunal mit förmlichem Wohlwollen angehört. Zur Verteidigung wurden Madame Bahard, die Schusterfrau, und Herr David Mathieu, Oberarzt im Hospital Ambroise-Pare, Ritter der Ehrenlegion, vorgeladen. Madame Bahard hatte nichts gesehen und nichts gehört. Doktor Mathieu befand sich in der Menge, die sich um den Schuttmann gebildet hatte, als dieser den Gemütskranke zum Weiterfahren aufzuforderte. Seine Aussage hatte einen kurzweiligen Zwischenfall hervorgerufen. (F. folgt.)

feierlich aufzubringen. Die überwiegende Mehrheit unseres Volkes streicht sie schwarz im Kalender an. Unter diesen Umständen ist der sozialdemokratische Antrag eine Leistung, deren sich keine Urheber sowohl als Deutsche wie auch als Demokraten auf's tiefste schämen sollten. Es ist auch gar kein Zweifel, daß ihnen eine Mehrheit des Reichstags diesen Antrag vor die Füße werfen wird.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion weiß sicher, wie die Dinge liegen. Wenn sie trotzdem einen solchen Antrag zu stellen wagt, so verfolgt sie damit einen bestimmten Zweck. Und der kann nur darin liegen, daß man sich bei den Unabhängigen einschmeicheln und sie bei der Stange halten will. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beweist durch die Einbringung ihres Antrages, daß sie eine Erweiterung der Regierung nach rechts nicht will, denn ein solcher Antrag schlägt den Gedanken der großen Koalition in Scherben. Dem Zentrum glaubt die Sozialdemokratie offenbar alles zumuten zu dürfen, sonst würde sie sich doch etwas besonnen haben, ehe sie ihren Inaktiven Antrag einbrachte.

Jede weitere Bemerkung über diesen giftigen Sclim erübrigt sich. Der Leser wird sich nur darüber ärgern, daß noch so viele Arbeiter diese Generalanzeigerpresse unterstützen. G. n.

**Brennholznot und Teuerung**

Durch die Presse des Landes laufen eine Anzahl Notizen über die bei Versteigerungen erzielten außerordentlich hohen Brennholzpreise. Die von den Forstbesitzern angelegten Anschlagpreise werden von den Holzgebern in bisher nicht gekannter Weise überboten. Als eine der Ursachen für diese Erscheinung ist sicherlich die allgemeine Brennholznot anzusehen, die naturgemäß auf dem blauen Land, weil hier die Kohle soviel weniger schwachen Eingang fand, härter in die Erscheinung tritt wie in den Städten. Als eine weitere Ursache aber dürften wohl die heute stärker verfügbaren finanziellen Mittel angesehen sein, über die ein Teil der Landwirtschaft verfügt. Und endlich werden die Brennholzpreise auch durch eine gewisse Spekulationsabsicht hinaufgetrieben, die bei Personen festzustellen ist, die bisher gewohnt waren, Brennholz nach der Schwelt auszuführen. Die Ausfuhr von Brennholz nach dem Auslande ist bekanntlich in Süddeutschland z. B. verboten.

Fünfbige Geschäftsleute glauben nun, im kommenden Frühjahr sei die allgemeine Brennholznot überwunden und dann dürfe man das mittlerweile aufgekaufte Brennholz wieder nach der Schwelt ausführen. Dabei werden sich aber diese Spekulationen verrechnen. Eine Grenzsperr für diese Artikel und für alle Dauer ist selbstverständlich nicht möglich; allein es kann auch ohne die Grenze wieder geöffnet wird, der Fall eintreten, daß Reich und Staat sich über die bei der Brennholzausfuhr zu machenden Gewinne entsprechend verständigen, was zur Folge haben wird, daß für den Privaten, der für die Zukunft erhoffte Gewinn ausbleibt.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, sind hierüber z. B. zwischen der Landes- und der Reichsregierung Verhandlungen im Gange. Wer sich vor Schaden bewahren will, verlaufe seine Brennholzdepot an die Bedrängten im Lande.

\* Zum Fall Baumann. Nachdem das Oberlandesgericht in dem bekannten Rechtsstreit zugunsten des Amtmanns Baumann entschieden hatte, hat das Staatsministerium unterm 13. Januar 1923 die Entlassung des Genannten aus dem Staatsdienst zurückgezogen und ihn zum Bezirksamt Lauterbachs beauftragt. Wenn Diensttritt hat Amtmann Baumann erneuert die Leistung des Dienstes bevermeint. Das Ministerium des Innern hat deshalb den Beamten vom Dienst entbunden und das Disziplinarverfahren gegen ihn eröffnet. Die Entscheidung steht nunmehr dem Disziplinarhof zur Verfügung. Die Disziplinarhöfe kommen also nicht darum herum, nachdem die Kollegen von der anderen Fakultät sich so famos aus der hiesigen Affäre zu geben verstanden, klipp und klar zu entscheiden, wie sie sich einem Staatsbeamten gegenüber stellen, der wohl sehr gerne die Gelder des Staates einstreift, sonst aber von diesem Staate nichts wissen will und es ablehnt, den Eid auf die Verfassung zu leisten.

Das Bauprogramm der Redaktionslieferung. Die Mannheimer Handelskammer hatte an das badische Arbeitsministerium eine Eingabe gemacht, in der Auskunft erbeten wurde über das Bauprogramm, nach dem auf badischer und württembergischer Seite der Ausbau der einzelnen Stufen des Refektorials erfolgen soll. Das Arbeitsministerium antwortete, es sei zutreffend, daß Verrechnungen bestehen, außer der in das erste Bauprogramm der Redaktionslieferung aufgenommenen Stufen Röhren und Weblinien und fünf württembergische Stufen, noch zwei weitere Stufen in Württemberg in Angriff zu nehmen. Diese Verrechnungen seien auch kürzlich bei der Erörterung im Bauauschuß des Aufsichtsrats der Redaktionsverwaltung, der Bauauschuß habe indessen im Hinblick darauf, daß zur Zeit die für diese Bauten erforderlichen Mittel mit etwa 150 Millionen Mark nicht zur Verfügung stehen, die Jurisdiktion der Ausführung beschloßen, bis mit den unmittelbaren interessierten Gemeinden, der württembergischen Regierung und der Stadt Stuttgart über die Frage der Geldbeschaffung verhandelt worden ist. Eine Vertretung der für die Stufen Röhren und Weblinien zur Verfügung stehenden Mittel sei somit nicht zu befristeten.

Die Grundauslieferung der Eisenbahngeneraldirektion. Man schreibt uns: Die Reichsregierung hat in Berlin entschieden, den Wochenschrift für deutsche Bahnmänner besetzt sich seitlich mit der badischen Generaldirektion, indem sie die Grundauslieferung bei der Auffstellung der Refektorialen und Stellenübersicht vornimmt. Bei der Vorlage des 7. Nachtrages zum Haushaltsplan 1920 an den Landtag sei ein merkwürdiges Experiment vorgenommen worden, durch dessen Ausführung eine ganze Reihe älterer Beamten zugunsten jüngerer derselben Dienstamtes auf Lebensdauer „betrogen“ worden seien. Der Herr Präsident der Generaldirektion aber preise auf Verfassung und Staatsrecht und lehne das beantragte Schicksal ab, das die Angestellten ordnen sollte, einfach ab. Punkt! Ob man sich darüber wundern sollte? — Gibt es doch Leute, die gemerkschaftlich unbedauer Männer am liebsten durch den Staatsbankrott an die Kette legen, etwa unter ergebener Mitwirkung irgendeines getreuen Feindes, der durch seine sonstigen „Tugenden“ fast landbekannt ist.

Warnung vor dem Reichstadium. Der Judrang zum Reichstadium, der nach Kriegsende in erhöhtem Maße sich bemerkbar machte, hat nunmehr einen geradezu besorgniserregenden Umfang angenommen. Die Zahl der im letzten Sommer schiffbar an den deutschen Uferstrichen eingeschleppten holländischen Sündernden der Reichswissenschaft hat mit 679 den höchsten Stand erreicht. Dementsprechend ist auch die Zahl der Reichsprofessoren die im vorangehenden Jahre die erste juristische Staatsprüfung in Baden bestanden haben, außerordentlich groß. Sie betrug nicht weniger als 91. Da der hiesige Andrang auch jetzt, volle 8 Jahre nach dem Kriege, noch anhält, kann er nicht mehr allein auf die Mängel der zum Studium verbindlichen Kreislaufes zurückgeführt werden. Vielmehr scheint im Kreise der Beteiligten die Auffassung zu bestehen, daß sich den jungen Juristen gute Aussichten böten. Diese Auffassung entspricht, soweit der Staatsdienst als auch der Rechtsanwaltsberuf in Frage kommen, nicht den tatsächlichen Verhältnissen. Sowohl im höheren staatlichen Justizdienst, als auch im höheren staatlichen Dienst der inneren Verwaltung wird der Bedarf an Anwärtern für die kommenden Jahre nur sehr gering sein. Auch

die Rechtsanwaltschaft ist schon seit Jahren überfüllt und kann ohne Gefährdung der Existenz der Rechtsanwarte keine erhebliche Zunahme mehr ertragen. Unter diesen Umständen muß von dem Reichstadium mit aller Entschiedenheit abgeraten werden.

**Deutscher Reichstag**

**1. Lesung des Haushaltsplanes (zweiter Tag).**

21. Berlin, 31. Jan. (Tel.) Am Regierungstisch Dr. Hermanns. Präsident Loh eröffnete die Sitzung um 12.00 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen zunächst Anträge. Alsdann wird die Aussprache über den Haushaltsplan fortgesetzt.

Abg. Dietrich-Waden (Dem.) begründete die in Aussicht genommene innere Anleihe. Eine Ordnung der Finanzen ohne grundsätzliche Änderung der Reparationsverpflichtungen ist unmöglich. Innerhalb des Reichsapparats ist viel zu groß. Ein anderer Geist muß in die Beamenschaft. Die Beamten sind nicht nur in sich selbst, sondern auch in der Öffentlichkeit als Beispiel unter allgemeiner Heiterkeit das Schicksal eines Hofes und alle Anstalten beschuldigt, die es im deutschen Reich gibt. Das Hof ging von einer Weiche zur anderen, bis die Aktien verloren waren. Am 31. Dezember 1921 gelangte es mit einem Mindebergewert von 80 Millionen an seinem Bestimmungsort an. Die Beamten sollten sich einprägen, daß hienische Arbeit eine Demut und keine Eitelkeit ist. Das Reichsministerium ist überflüssig. Der Redner weist nach, daß in diesem Etat noch Stellen gefüllt werden, die längst nicht mehr vorhanden sind. Ein Heizer wird angestellt, obwohl an dem Heiz. Was keine Heizanlage ist. Ein Direktor, der wegen Verletzung im Januar 1921 befristet wurde, ist in seinem Amt belassen worden (Hör. hört.). Solche Vorgänge müssen den Glauben der Bevölkerung an den Staat erschüttern. Die Eisenbahn darf nicht entstaatlicht werden; sie muß aber kaufmännisch neu aufgebaut werden. Der einzige Weg zur Besserung ist eine Steigerung der Produktion. Der Redner verlangt die Förderung des ländlichen Bauwesens und Sicherung des Hausbesitzes. Venerenswert sei, daß sechs Zehntel in Preußen aller unterstellten Erwerbslosen in Berlin sind. Der Redner warnte die Beamenschaft entschieden vor einem Streik. Eisenbahnbeamte dürfen ihre Pflicht dem Staate gegenüber nicht vernachlässigen. Die Eisenbahnverwaltung sollte das Zeitungsdruckpapier in eine niedrigere Tarifklasse bringen, um der Not der Zeitungen zu steuern. Maßnahmen sind notwendig zur Erhaltung des Mittelstandes.

Abg. Gering (Ztr.) weist darauf hin, daß überall im Lande Sparmaßnahmen geordnet werden, tatsächlich sei aber von Sparmaßnahmen wenig zu bemerken. Die Kriegsgesellschaften müssen endlich aufgelöst werden. Der Redner warnt ebenfalls die Eisenbahn vor einem Streik und bittet um die Aufhebung der Beschränkungen der Eisenbahnverkehrsverträge. Mit den ungeheuren Summen die für die Besatzungsbedürfnisse am Rhein bezahlt werden müssen, könnte viel Not und Elend gemindert werden.

Abg. Fenske (C. F.) erklärt, die Staatsverwaltung der Eisenbahn sei angesichts ihrer wirtschaftlichen Not durchaus bereit, sich der Hilfe des Staates zu bedienen. Von Sparmaßnahmen ist nichts zu bemerken. Herr Dornes sei nicht Minister für Ernährung, sondern gegen Ernährung.

Abg. Gumbinger (Bayr. W.) erklärt, die Regierung Sachdemans für unwirksam, daß eine neue Gehalts- und Gehaltsreform. Die Reichsregierung hat eine neue Gehalts- und Gehaltsreform. Die Reichsregierung hat eine neue Gehalts- und Gehaltsreform. Die Reichsregierung hat eine neue Gehalts- und Gehaltsreform.

Reichsfinanzminister Dr. Dornes stellt fest, daß die Verbilligungssaktion für das Brot nur noch bis August dauert. Die Preise für das Umlagegetreide sind nicht erhöht worden. Die Verteuerung des Brotes ist also nicht zugunsten der deutschen Landwirtschaft erfolgt. Wir können unterer Brotversorgung mit Aufse entgegengehen. Bei der Reichsgetreidestelle ist große Sparmaßnahme beobachtet worden. Entschieden werde ich die Verantwortung zurück, daß bei der Umwandlung der Kriegsgesellschaften in Reichsgesellschaften eine Korruption schlimmster Art zutage getreten ist. Ein vernünftiger Abbau der Zahl der Beamten werde angestrebt.

Ein Antrag Roenen (Komm.) in der Mittwochsitzung von der Regierung eine Erklärung über den angeordneten Eisenbahnverkehr zu verlangen, wird abgelehnt. Schluß 7 Uhr.

Das Haus verläßt sich auf Mittwoch 1 Uhr. — Tagesordnung: Weiterberatung, kleinere Vorlagen.

**Der verpöndete deutsche Goldschäz**

22. Berlin, 31. Jan. Am Hauptauschuß des Reichstages erklärte Reichsfinanzpräsident Dornes auf eine Anregung des Abg. Dr. Nieber, daß die Reichsbankverwaltung zwecks Devisenbeschaffung durch Unterlegung eines Teiles ihres Goldbestandes bereits mit der Bank von England Vereinbarungen getroffen habe. Als Darlehensgeber können die Bank von England und eine Zentralnotenbank eines anderen Landes in Betracht. Das in die Bank von England zu überführende Gold soll nicht zu langfristigen Krediten zu Reparationszwecken benutzt werden, sondern nur für Kredite vorübergehender Art. Auf die in der Presse geäußerten Bedenken bemerkte der Präsident, daß die Bank von England sich dafür verbürgt habe, daß jederzeit auf Verlangen die Bilanz zur Wiederausführung des deutschen Goldes gewährt werden würde.

**Soziale Rundschau**

**Die Lage des Arbeitsmarktes in Baden**

Der Arbeitsmarkt zeigt gegenüber der Vormode wiederum eine Verschlechterung, die in einer Zunahme der Zahl der unterstellten Erwerbslosen (von 1347 auf 1618) zum Ausdruck kommt. Der Hauptanteil entfällt hierbei auf das Baugewerbe.

Einsparmaßnahmen sind erfolgt in einer Zigarettenfabrik, betroffen wurden 19 Männer und 18 Frauen, sowie in einer Sportfabrik, betroffen wurden 16 Männer und 3 Frauen.

Betriebsverweiterung ist erfolgt in einer Lederfabrik. Eingestellt wurden 40 Männer.

Der Obstruktionsantrag gegen das Arbeitsnachweisesgesetz. Der Reichstagsauschuß für soziale Angelegenheiten beschäftigte sich am Donnerstag mit dem Entwurf eines Arbeitsnachweisesgesetzes. Die Sozialdemokraten erklärten sich für eine möglichst zweckmäßige Regelung des Arbeitsnachweises. Von den bürgerlichen Parteien wurde verteidelt das Zentrum den von dem Zentrumsmittler Dr. Braun vorgeschlagenen und zur Annahme dringend empfohlenen Entwurf. In erster Linie trug hierzu die Furcht bei, daß die Zentrumsarbeiter durch die freigewerblichen Arbeiter dergewaltigt werden könnten. Gen. Wollenbaur stellte demgegenüber die bekannten Mängel im Arbeitsnachweisesgesetz und erinnerte daran, daß schließlich auch das Zentrum die Notwendigkeit einer Neuregelung dieser wichtigen sozialen Einrichtungen anerkannt hat. Tatsächlich kann das

Zentrum keine ernsthaften Gründe vorbringen, die beweisen, daß im Arbeitsnachweisesgesetz nichts geändert werden soll. In Wirklichkeit beabsichtigt man eine Verschleppung, die dadurch klar zum Ausdruck kam, daß der Antrag gestellt wurde, die weitere Beratung des Entwurfes solange zurückzustellen, bis die Vorlage des Gegenentwurfes über die Arbeitslosenversicherung eingegangen ist. Eine solche Vorlage ist im Reichsarbeitsministerium ausgearbeitet und dann veröffentlicht worden. Sie hat aber einen derartigen Widerspruch hervorgerufen, daß kaum die Zeit abgesehen ist, wo der Entwurf dem Reichstage zugeht. Sämtliche bürgerlichen Parteien stimmten dem Antrag zu. Der Vertreter des Ministers wies darauf hin, daß das Arbeitsnachweisesgesetz bis zum 30. April ds. Jrs. fertig werden muß, weil mit diesem Tage die jetzige Regelung des Arbeitsnachweises durch die Demobilisierungsgesetzgebung außer Kraft tritt. Wenn nichts geschieht, werden nicht nur nicht die jetzigen Einrichtungen entsprechend den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen verbessert, sondern manche Arbeitsnachweisesstelle ist nicht mehr zu halten, selbst solche, die geradezu unentbehrlich sind. Schon wächst die Zahl der Arbeitslosen. Eine weitere Verschlechterung des Arbeitsmarktes ist in den nächsten Monaten zu erwarten. Deshalb muß wenigstens der Arbeitsnachweises zweckmäßig ausgearbeitet sein, bevor unter allen Umständen verabschiedet werden. Wie sich die bürgerlichen Parteien zu ihrem Obstruktionsantrag stellen werden, wird sich erst in der Fortsetzung der Beratung zeigen.

Die Gehaltsverhältnisse der Redakteure. Anlässlich der Landesversammlung des Augustinervereins zur Pflege der katholischen Presse, die in Baden-Baden stattfand, brachten die anwesenden Redakteure durch Redakteur Wahl (Badischer Beobachter) eine einstimmig angenommene Resolution zur Kenntnis der Versammlung in der eine Anpassung der Gehaltsverhältnisse an die fortschreitende Teuerung gefordert wurde. Die Versammlung, der auch verschiedene Zeitungsverleger anwohnten, beschloß einstimmig die Wünsche der Redakteure der Versammlung des Vereines südwestdeutscher Zeitungsverleger, die in Offenburg stattfand zu übernehmen.

**Bewerkschaftliches**

**Tarifverhandlungen in der Landwirtschaft**

Auf dem Gauhiro des Deutschen Landarbeiter-Verbandes Karlsruhe, Wilhelmstraße 69, wird uns geschrieben:

Die stark herabgeminderte Kaufkraft des Geldes zwang die organisierten Landarbeiter Lohnforderungen zu stellen. Am 17. Januar traten erstmals in Freiburg die Unterhändler der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu Verhandlungen zusammen. Die Arbeitgeber hatten jedoch dem Lohnvorschlag der Arbeiter einen vollständig unannehmbaren Gegenvorschlag unterbreitet. Trotz stundenlangender Verhandlung war eine Einigung nicht möglich. Die Verhandlungen mußten vertagt werden.

Am 24. Januar traten die Unterhändler erneut in Karlsruhe zusammen. Nach neunstündiger Verhandlung wurde man sich in der Lohnfrage einig. Es wurden folgende Spitzenlöhne vereinbart: a) Wochenlöhner: Männliche (Ameide): M. 1 140 M., M. 2 125 M., M. 3 110 M.; Weibliche (Mägde): 90 M. bzw. 80 M. bzw. 70 M. b) Stundelöhner: für männliche über 21 Jahre 6 M. bzw. 5,20 M. bzw. 4,70 M.; für weibliche über 21 Jahre 3,70 M. bzw. 3,30 M. bzw. 2,90 M. Handwerker, gelehrte Gärtner erhalten zu diesen Löhnen 25 Proz. Mehrbedechnie, Schweizer und Metzler 10 Proz. Zuschlag.

erner werden für folgende Orte nebenstehende Zuschläge gewährt: Für Betriebe in den Amtsbezirken Mannheim und Schwetzingen 20 Proz. M. 1 und 2. Weinheim, Heilbronn, Karlsruhe, Sinsheim, Mosbach 15 Proz. Bruchsal, Durlach, Breiten, Eppingen, Freiburg, Donaueschingen 10 Proz.

Zur Beratung der allgemeinen Tarifbestimmungen wurde eine Kommission bestimmt, welche ihre Arbeiten am Montag, den 30. Januar, wieder aufnimmt. Trotzdem mancher berechtigter Lohnwunsch der Kollegen und Kolleginnen nicht erfüllt werden konnte, müssen wir aber doch sagen: die organisierten Landarbeiter und Arbeiterinnen haben alle Ursache sich ihres Erfolges zu freuen. Wenn es aber noch besser werden soll, so müssen die vielen Unorganisierten sich dem Deutschen Landarbeiter-Verband anschließen.

**Gerichtszeitung**

Ein Brandstifter. Das Schwurgericht in Konstanz verurteilte gegen den 43jährigen Arthur Spemann aus Berlin, der zuletzt in Talshof (bei Engen) wohnte, wegen Brandstiftung. Der Angeklagte ist schon 3mal vorbestraft und zwar darunter einmal zu zwei Jahren Zuchthaus wegen Brandstiftung. Am 4. Dezember v. J. hat er die Spitalstraße in Engen, in die auch eine Wohnung eingebaut war, angezündet, wodurch das ganze Anwesen abbrannte. Das Schwurgericht verurteilte ihn wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu sechs Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Ein Diebstahl. Vor der Strafkammer in Karlsruhe hatten sich wegen schweren und einfachen Diebstahls folgende drei Personen zu verantworten: Der 35 Jahre alte Angeklagte Johann Kalmbacher aus Roden, der 30 Jahre alte Kaufmann Friedrich Barth aus Söllingen und der 30 Jahre alte Kaufmann Albert Seitz aus Karlsruhe. Die Angeklagten, die in vollstem Umfang geschäftlich waren, hielten am Abend des 23. September 1919 über die 25 Meter hohe Gartenmauer des Anwesens eines Kunstmalers in der Bismarckstraße in Karlsruhe ein, ertraben die verschlossene Eingangstüre zur Wohnung und öffneten dort verschiedene Schränke und Behälter. Die drei Angeklagten nahmen aus der Wohnung Gegenstände im Wert von 3000 M. mit, und zwar verschiedene Medaillen, Orden, Silber- und Alpacagegenstände, eine große Anzahl Herren- und Damenkleider, Pelze, Stiefel, Operngläser, Uhren usw. Einen zweiten Einbruch verjuchten die beiden Angeklagten Kalmbacher und Seitz am 24. Sept. 1919, abends 10 Uhr, wobei Barth Wache stand. Die Täter ließen jedoch von ihrem Vorhaben ab, da sie sich von der Wache entdeckt glaubten. Schließlich wird der Angeklagte Kalmbacher beschuldigt, daß er in der Zeit vom Dezember 1919 bis August 1921 in Karlsruhe und Rastatt sechs Raubtäter im Gesamtwert von 5000 M. entwendete; außerdem war er noch des Vergehens gegen die Verordnung betr. Abfertigung von Herabgegebenen angeklagt, da er noch im August 1921 einen Karabiner und eine Schere im Besitz hatte, die eingezogen wurden. Ein Teil der übrigen gestohlenen Gegenstände konnte wieder beigebracht werden. In der Verhandlung wurden zwei Zeugen vernommen. Das Gericht erkannte gegen Kalmbacher auf 1 Jahr sechs Monate Gefängnis, abzgl. 10 Wochen Untersuchungshaft, gegen Barth und Seitz auf je 8 Monate Gefängnis abzüglich 1 Woche Haft.

**Kleine Nachrichten**

22. Berlin. Die kleine Gemeinde Tinstan hat dem Reichsfinanzauschuß für Oppan den erheblichen Betrag von 13500 M. zur Verfügung gestellt.

Augsburg. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag ist in dem wegen seiner bedeutenden Sammlungen weit bekannten Maximilian-Museum ein schwerer Einbruch verübt worden, wobei zahlreiche alte Augsburger Goldmünzen, namentlich Dukaten, und goldene Ringe, im Gesamtwert von 1 Million Mark entwendet worden sind.

München. Vom Landesgericht München wurden gestern 12 Angeklagte wegen vollendetem Versuch der Kindesabtreibung zu Gefängnisstrafen von 4 bis 6 Monaten verurteilt.

Hamburg. Hier wurde eine Rente mit hundert Parabelsummen im Werte von 170 000 Mark, die zur Ausführung nach Neuport bestimmt waren, von unbekannten Dieben aus dem Hofe eines Warenhauses fortgeschleppt.

Zwei Brüder. Das Schwurgericht verurteilte den 30jährigen Logishner Adolf Schwelm aus Kaiserslautern, der im angeklagten Zustand den französischen Gastwirt Leon Moise in Kaiserslautern erschossen hatte, zu vier Jahren Zuchthaus.

Förderung des Wohnungsbaues

Ein Bauaufmann schreibt uns: In den Nummern 269 und 272 des „Volksfreund“ vom vorigen Jahrgang wurde über den Wohnungsbaun in Karlsruhe berichtet und dort zum Ausdruck gebracht, daß bisher gewählte System manche Mängel aufweist, die beseitigt werden sollten.

Daß das frühere System verlassen werden soll, dürfte kein Schaden sein, ob sich das neue System bewährt, ist abzuwarten. Es hätte vielleicht auch noch andere Systeme als die vorgeschene gegeben. Was den Bau Arbeiter anfertigen Strafen anbelangt so überträgt zunächst die Last das hier 100 Proz. der Uebersteuerung durch die Stadt übernommen werden.

Es soll dagegen nichts eingewendet werden, weil es vor allem einmal darauf ankommt, daß Wohnungen geschaffen werden. Ob allerdings die Sache so günstig ist, wie es in der Mitteilung des H. d. N. o. r. i. c. h. t. e. n. a. m. e. s. dargestellt wird, ist immerhin eine Frage, die zu lösen man ruhig dem überlassen kann, der sich ein Haus bauen will.

Die Stadt wird nach wie vor, wenn sie die Wohnungsnot mildern will, entweder selbst bauen müssen, oder sie wird dazu die Genossenschaften heranziehen. Was uns hier mehr interessiert, ist der Bau durch die Genossenschaften. Auch die Genossenschaft, die an fertige Strafen baut, erhält die Uebersteuerung wie der Privatmann.

Ob bei den vom Stadtrat festgelegten Bedingungen die Genossenschaften bauen können und das Risiko auf sich nehmen wollen, ist eine Angelegenheit, die im Schoße dieser Genossenschaften eben geprüft werden muß.

Sehr ersehnt ist der Wohnungsbaun dort, wo an neu herzustellende Strafen gebaut werden soll. Hier verlangt die Stadt nicht nur ein Zehntel der Uebersteuerung der Strafe, sondern auch ein Zehntel der Uebersteuerung vom Haus. Diese Bedingungen schließen den Wohnungsbaun der Genossenschaften an neu herzustellende Strafen aus, oder sie erschweren ihn so, daß nur noch solche Leute in die Genossenschaftshäuser kommen, die über die nötigen Mittel verfügen.

Es sollen sich etwa 13 Kilometer Strafen für Klein- und Mittelbau eignen. Man sieht sich diese Vorläge mal an und man wird bald sehen, wieviel wirklich zum Bau von Kleinbauten noch übrig bleibt, und was sie kosten. Am Ende handelt es sich jetzt aber auch darum, daß man nicht nur Wohnungen erstellt, sondern auch dadurch zum Volkswohl beiträgt, daß man mit den Wohnungen Gärten schafft.

Es muß deswegen in der breiten Schicht des arbeitenden Volkes als ein Unrecht betrachtet werden, daß man seitens der Stadt den Bau an neuen Strafen so erschwert, daß er praktisch für die große Mehrzahl der Genossenschaftsmittelglieder unmöglich gemacht wird.

Ständebuchauszüge der Stadt Karlsruhe Geburten. Walter Friedrich, v. Alois Ober, Buchdrucker, Hildegard Sophie, v. Josef Göb, Musiklehrer.

Todesfälle. Emilie Roth, alt 67 Jahre, Witwe von Karl Roth, Banddirektor. Emil Kuens, Schlosser, Chemann, alt 37 Jahre.

Theater, Kunst und Wissenschaft

Badisches Landestheater

Uraufführung: „Liebesmacht“

Die Sache ist ungefähr so: Ein rheinisches Mädchen mit der angenehmen Eigenschaft, Tochter eines valutaraffigen Bankiers zu sein, sieht sich durch die Schuld eines Grafen vor die Gefahr geführt, in puncto Ehre außer Kurs gesetzt zu werden und nimmt, den Verführer, der sie aus „Wuthe“ heiraten will (seine Nummer!), entriistet zurückweisend, den sich einstellenden sogenannten ersten Beiden, der diesmal Franz Körner heißt, zum Doppelbräutigam ihres Kindes.

„Hier ist mein Scheidbuch“ singt der Held einmal. Scheidbücher sind noch besser zu verdienen, wie solche Textbücher. Es gehört schon die außerordentliche Gestaltungsstärke eines Alfred Lorenz dazu, etwas daraus zu machen. Und natürlich, er hat etwas daraus gemacht! Zwar, mindestens so zufällig, wie Franz Körner, der sympathische Mordstrolach auf die Bühne, kom Lorenz zu diesem Text, der sämtliche Vorzüge der abfahrlässigen Kolportage besitzt und den unbedürftigen Anspruch erhebt, auf eine verballhornte Novelle Jolas zurückzugehen.

Die Orisgruppe Karlsruhe im Stillsitzen für die vertieften

den 21. Januar d. J. im „Kühlen Strug“ ihre diesjährige Weihnachtsfeier. Zahlreicher und zum Teil namhafter Spenden war es möglich, das festgroßzügige zu gestalten und 220 Kinder unserer Mitglieder reichlich zu bescheiden.

Die Darbietung war in der Hauptbetrieblung erstklassig: Rudolf Behr als Hauptheld bringt äußerlich alle Bedingungen für die Rolle mit. Lorenz bezugst die Variationen, wie aus einem seiner feinsten Werke, aus „Finale“ noch erinnerlich.

Das Orchester spielte vollendet schön. Das Orchester spielte vollendet schön.

aus der Dmof

Karlsruhe, 1. Februar.

Geschichtskalender

1. Februar. 1620 Beginn der Gegenreformation in Pöbmann. 1798 Der franz. Nationalkonvent erklärt England den Krieg. 1910 Der Dichter Otto Julius Bierbaum in Dresden.

Karlsruher Parteinaufrichten

Bezirk Mittell. Heute Mittwoch, 1. Febr., abends 8 Uhr, findet im Gasthaus „Waldbörn“, Durlacherstraße, Bezirksversammlung statt mit Vortrag des Gen. Böhringer. Die Genossen und Genossinnen werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Bezirk Mittel- und Südwesststadt. Heute Mittwoch, den 1. Febr., abends 8 Uhr, findet im „Sohentwiel“ Bezirksversammlung statt. Um vollzähliges Erscheinen wird ersucht.

Die Steuerkämpfe im Reichstag

In allen Bevölkerungsschichten wurden die Steuerkämpfe mit lebhaftem Interesse verfolgt, besonders regen Anteil nahm daran die sozialdem. Arbeiter-, Angestellten- und Beamten-schaft. In einer morgigen Donnerstagsabends 8 Uhr in der „Goldsenen Krone“ stattfindenden Vertrauensmännerversammlung wird Gen. Reichstagsabg. Schöpflin über die Steuerkämpfe berichten und den Standpunkt der sozialdem. Fraktion darlegen. Vertrauensleute, ersicht zahlreich!

Achtung! Betriebsräte! Achtung!

Allen Teilnehmer an den Betriebsräte-Kursen zur Nachricht, daß die regelmäßigen Unterrichtsstunden heute Mittwoch abends 8 Uhr beginnen. Es wird erwartet, daß alle Teilnehmer pünktlich erscheinen.

Errichtung von Beamtenstellen

Dem Bürgerausschuß ist eine Vorlage des Stadtrats über den Beamten-Stellenplan zur Beschlußfassung zugegangen. In der Begründung dazu wird u. a. gesagt: „Der Stellenplan ist im Einklang mit der örtlichen Beamtenverteilung aufgestellt. Es darf festgesetzt werden, daß die dazu vorliegenden zahlreichen Anträge der Beamtenchaft in durchaus wohlwollendem Sinne behandelt werden sind. Mit Rücksicht auf die Tatsache und den späten Zeitpunkt der Aufstellung des Planes erscheint es gerechtfertigt, ihn ausnahmsweise auch für das Wirtschaftsjahr 1927/28 gelten zu lassen; die Beamtenverteilung hat auch hier zugefimmt.“

Der Stellenplan sieht 1609 händige Stellen vor, bringt also gegenüber dem letzten mit 1574 eine Vermehrung um 35 Stellen. Die neuen Stellen werden von 20 feitherigen Ausfüllungsstellen und 15 Rekruten eingenommen werden. Die Gründe, welche die Vermehrung erforderlich machen, sind: Die Verwirklichung der Gesamtzahl der händigen Beamten ist zu berücksichtigen, daß darunter 151 Personen entfallen sind, die in der Industrie und auch wohl in anderen Städten nicht als Beamte, sondern als Arbeiter geführt werden, ferner 44 Fachstellen, ferner 1762, nämlich 1293 planmäßige, 133 außerplanmäßige, 62 vertragsmäßige und 301 Ausfüllungsstellen. Von letzteren werden 3. Bt. 94 auf den oben erwähnten 1609 händigen Stellen geführt während 42 bei den im Stellenplan nicht aufgenommenen Wirtschaftsbereichen (Nahrungsmittelamt, Brennölfabrikamt und Bekleidungsamt) sind. Der Rest mit 168 ist bei verschiedenen händigen Ämtern beschäftigt. Gegenüber der in der Begründung zum letzten Stellenplan am 1. Dezember 1920 errechneten Gesamtzahl der Angestellten mit 1870 bedeutet der Stand am 1. Januar 1927 mit 1762 eine Verminderung um 108. Neben Beamten der Kolonialbahn und anderer Dienststellen betrifft sie vor allem die Ausfüllungsstellen, von denen 88 ausgeschieden sind.

Bei den Kriegesängstern, bei denen einschließlich des Wohnungsamtes und Müllamtes am 1. Dezember 1920 noch 154 gegen 88 am 1. Januar 1927 beschäftigt waren, erklärt sich der Rückgang zum Teil aus der allmählichen Verringerung des Aufgabenspektrums dieser Ämter. Im übrigen war die Stadtverwaltung bemüht, dem Personalstand, der nach der Rückkehr der Beamten aus dem Felde infolge der aus sozialen Rücksichten gebotenen Beibehaltung der während des Krieges eingestellten Ausfüllungen eine erhebliche Vermehrung erfahren hatte, allmählich entsprechend der fortschreitenden Wässerung des Arbeitsmarktes und in Anknüpfung an den jeweiligen Geschäftsstand wieder auf das normale Maß zurückzuführen. Das gleiche wurde, ebenfalls unter möglichster Berücksichtigung einer Arbeitslosigkeit, hinsichtlich des Personalstandes der Arbeiter angestrebt. Der Erfolg drückt sich in der Tatsache aus, daß einem gesamten Personal- und Arbeiterstand von 3919 Anfang 1920 und von 3734 Ende 1920 ein solcher von 3429 am 1. Januar 1927 gegenübersteht.“

Die Orisgruppe Karlsruhe im Stillsitzen für die vertieften

den 21. Januar d. J. im „Kühlen Strug“ ihre diesjährige Weihnachtsfeier. Zahlreicher und zum Teil namhafter Spenden war es möglich, das festgroßzügige zu gestalten und 220 Kinder unserer Mitglieder reichlich zu bescheiden. Ein vorzügliches Programm, unter Mitwirkung von Fr. Agnes Hermann (eben Mitglied des Straßburger Stadttheaters) und der Württembergischen Kapelle, Fr. Gretel Köhlermann, Fr. W. Köhlermann, der Musik, der Gesangs- und der Theaterabteilung der Orisgruppe umschloß in eindrucksvoller Weise die Kinderbesetzung. Nach einigen einleitenden Musikstücken der Kinderbesetzung, unter Leitung des Herrn Hugo Büttner, und Vortrag eines gemischten Chors der Gesangsabteilung, „Honne an die Nacht“, unter Leitung des Herrn Köhlermann, und einem von Fr. Germaine Köhlermann gesprochenen Prolog, richtete der derzeitige Leiter der Orisgruppe einige Worte der Begrüßung an die Erschienenen und dankte den mitwirkenden Spendern und allen Mitwirkenden und wies auf die Bedeutung des Weihnachtsfestes und die Notwendigkeit des Zusammenstehens hin. Nach solchen nun die einzelnen Darbietungen. Mit großer Spannung erwartete nun die Kinderbesetzung die Aufführung des Skizzenstücks „Großmütterchen Erzählung“, vorstellte und gespielt von Kindern der Orisgruppe, für deren Gelingen sich die Herren von unserer Theaterabteilung, Weder, Köhlermann und Runge ganz besonders verdient gemacht haben. Nun folgte der Gangplan der Veranstaltung: die Kinderbesetzung. Im Hintergrund des Weihnachtsfestes kamen in langer Reihe die Kleinen, um ihre Gabe (jedes Kind 25 Pf. in bar und Geld) in Empfang zu nehmen. Ueberall Jubel! Damit hatte die Hauptfeier ihre Enden erreicht. Ein gemächliches Könnchen bildete den Schluß der in allen Teilen wohlgeleiteten Veranstaltung.

Landestheater. In der Freitag, den 3. Februar, im Konzertsaal stattfindenden Aufführung von „Sabala und Siebe“ (Volksbühne F. B.) wird Fräulein Charlotte Dada vom Stadttheater in Münster i. W. als Luise auf Anstellung gastieren.

Der Februar ist der zweite Monat in unserem Kalender. Sein Name stammt aus dem Lateinischen und bedeutet auf das hohe Südnord- und Reinigungsfest der alten Römer, die Februar, im Februar war also der römische Sühnemonat. Im ältesten römischen Kalender in dem das Jahr nur 10 Monate hatte, fehlte der Februar. Als er eingeführt wurde, gab man ihm die letzte Stelle unter den Monaten und teilte ihm in den Schaltjahren den Schalttag zu. Auf den winterlichen Charakter deutet der deutsche Name Hornung hin, der noch in vielen Gegenden verbreitet ist. Die bekanntesten Wetterregeln lauten: Wenn es zu Lichtmess (2. Febr.) kitzelt und löst, der Bauer sich das Wetter löst. — Wenn es der Dornung gnädig macht, bringt der Krenz (März) den Frost bei Nacht.

**Sch. Sozialdem. Verein.** — Bezirk Mühlberg. Die Versammlung und das gemütliche Beisammensein am Sonntag nachmittags waren gut besucht. Die interessanten und lehrreichen Ausführungen des Gen. Landtagsabg. Weismann fanden bei den Teilnehmern großen Beifall. Nach kurzer Aussprache wurde in den gemütlichen Teil eingetreten, zu dessen angenehmem Verlauf die Gesangsvereine „Runderbund“ und „Volkschor“ sowie Chorleiter Gen. Schilling besonders beitrugen.

**Verkehr.** Der neue Personen- und Gepäcktarif seit 1. d. d. Reichsbahn vom 1. Februar 1922, durch welchen der feierliche Tarif der Badischen Staatsbahnen vom 1. Juli 1918 aufgehoben wird, bringt den Empfängern von Expressaufwendungen infolge wesentlicher Vorteile, als in § 49 Ziffer 2 bestimmt ist, daß die Empfänger alle für die eingehenden Sendungen selbst abholen, oder sie durch andere als von der Eisenbahnverwaltung beauftragte Personen abholen lassen können, sofern dies vorher der Gepäckabfertigung schriftlich angezeigt wird. Nach dem alt. bad. Tarif war dies nicht möglich, vielmehr wurden bislang sämtliche Sendungen durch die Bahn zwangsläufig zugestellt.

**Der Männergesangsverein Kreisstraße e. V.** hielt am Sonntag, 21. Jan., seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Der Schriftführer F. Jäger gab in längerer Ausführungen einen Rückblick auf die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Jahre. Der Verein war in geselliger und geselliger Stimmung außerordentlich tätig, dank der umfänglichen Zeitung seines alsbeständigen Chormeisters Herrn Adolf Wehle jr. Der Zuwachs an aktiven und passiven Mitgliedern war sehr erfreulich. Der vom 1. Kapitän, Herrn Wilhelm Kunze, erhaltene Kassenbericht war sehr zufriedenstellend. Überaus schloß sich die Neuwahl der Vorstandsmitglieder an, wobei der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt wurde mit Ausnahme des Kassiers, der wegen beruflicher Überlastung sein Amt niederlegte. Nachdem der 1. Vorsitzende noch dem Chorleiter für seine Bemühungen gedankt hatte, schloß er die vorzüglich verlaufene Versammlung.

**Freizeitsport 1922.** Mit den Proben für die Aufführungen des Musikfestes „Eine Nacht an Bosporus“ am Samstag, 4. Februar, abends 7 1/2 Uhr, werden die Vorbereitungen zu Ende geführt. Auf eine Reihe von Anfragen sei mitgeteilt, daß zwischen 2 und 3 Uhr nachts Wagen der Städtischen Straßenbahn nach allen Richtungen geführt werden. Es ist natürlich bei einer schon räumlich sehr ausgedehnten Veranstaltung nicht zu umgehen, daß das Publikum sich auf alle Räume verteilt; besonders sei auf die obere Galerie verwiesen, wo Bewirtung vorgesehen ist, ohne das die Tische dort vermietet werden. Außerdem stehen das geschmackvolle Weinzimmer und die Glashalle zur Verfügung. Im Saal darf unter keinen Umständen aus Gründen der Sicherheit getraut werden. Die Ballboisführer werden streng durchgeführt.

**Der Verein der Kleinrentner, Gruppe Durlacher Allee** hielt am 20. Februar 1922 im Lokal zur „Krone“ seine erste Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Herr G. G. G., hob in seiner Einleitung die Bedeutung der Kleinrentner hervor und forderte bezüglich der zu erwartenden Aufgebote an reiner Mitarbeit auf. Die vielen Anfragen und die kurze Beteiligung bewiesen, daß für alle Mitglieder ein volles Verständnis herrscht. Bei den Neuwahlen wurden gewählt zum 1. Vorsitzenden Herr G. G., zum 2. Herr P. P., zum Schriftführer Herr Müller, zum Kassier Herr B. B. Nach wichtigen Anträgen aus Kreisen der Mitglieder und nach Besprechung über Finanzen und Samenbezug schloß die gut besuchte Versammlung. Den dem Verein noch fernstehenden Räumern der Gruppe Durlacher Allee kann der Beitritt nur warm empfohlen werden.

**Der Westbayerischer** behauptet die Meldung über die bevorstehende anderweitige Verlegung des hiesigen Stadtschulrats- und Rektorpostens sei ihm von einer „angesehenen Persönlichkeit“ zugegangen die im kommunalpolitischen Leben eine hervorragende Rolle spielt, und daß kein Anlaß vorliege, und mehr Glauben zu schenken als dem Gewährsmann. Trotz der angeführten Persönlichkeit stellen wir nochmals auf das Bestimmteste fest, daß von keiner Seite, weder von uns noch vom Stadtrat noch einer anderen Partei irgendwelche Verhandlungen über Verlegungen stattgefunden haben. Wer etwas anderes behauptet, schwindelt!

**Einbruch.** In verlassener Nacht wurden bei der Fahrradhandlung Hartung u. Müller in der Südstadt Einbrecher betreten, wie sie aus einem Koffer Fahrradteile im Werte von 4500 M. entwendeten. Die gestohlenen Waren konnten wieder beigebracht werden; einer der Täter ist verhaftet.

**Veranstaltungen**

**Gesangsverein Gleichheit.** Am nächsten Samstag, 4. Febr., d. J., hält die „Gleichheit“ in den neu renovierten Räumlichkeiten des Apollotheaters ihren diesjährigen Kongress ab. Unter den herrlichen Klängen des Ballorchesters wird das rote und schwarz-rot-goldene Volt einige frohe und schöne Stunden in der „Gleichheit“ verleben. Der Handwerker und „Sohn“ werden sich vom 1/2 bis 2 Uhr nachts mit der Bürgermaid im Tanze drehen. Alles Nähere in den Inseraten.

**Eine Damen- und Fremdenstunde** veranstaltet am Sonntag, 5. Febr., nachm. 4.11 Uhr im „Rüchli Krug“ der Gesangsverein Laßalla. Bedeutende Bühnenedner werden mitwirken, sodas alle Freunde nächtlichen Humors auf ihre Rechnung kommen dürfen.

**Valuta-Bericht vom 31. Januar**

Die Markt notierte heute in der Schweiz circa 2.55 U.S. Auszahlung Holland notierte etwa 74.25 M. per holl. Gulden. Schweiz notierte etwa 89.14 M. per schw. Fr. England notierte etwa 88.9 M. per Pf. Sterl. Frankreich notierte etwa 16.68 M. per fr. Fr. Rußland notierte etwa 201.50 M. per Dollar.

**Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 1. Februar**

Voraussetzliche Witterung: Vorübergehend noch wolkig, vereinzelt geringe Niederschläge, unmerkliche Wärmeveränderung.

**Wasserstand des Rheins**

Schiffersel 95, gef. 10; Reß 203, gef. 17; Maxau 385, gef. 28; Mannheim 218, gef. 30; Konstanz am 30. 1. 281 cm.

**Kleine badische Chronik**

**\* Forstheim, 31. Jan.** Wie in anderen Orten so nehmen auch hier die Diebstähle von Tag zu Tag mehr überhand. U. a. wurden am 28. Januar geklaut aus einer Wohnung eine braunlackierte Geldtasche mit 38.200 M. Inhalt, aus einer anderen Wohnung drei silberne Uhren, 6 silberne Kaffeelöffel, 6 silberne Messerlöffel und eine silberne Gabel. Am 25. Januar wurde auf der Galtwitzerstraße eine Frau von einem Radfahrer angefahren, worauf sie eine Zeitlang bewusstlos liegen blieb. Als sie wieder zu sich kam und wieder aufstehen wollte, bemerkte sie ihre etwa 1 Meter lange panzerartige goldene Brusttasche.

**\* Heilsberg, 31. Jan.** Eine seltsame Himmelserscheinung ist in der vergangenen Nacht von der Königsstuhlsterne beobachtet worden. Der ganze Himmel war mit leuchtenden Punkten bedeckt, die sich von West-Süd-West nach Ost-Nord-Ost erstreckten. Sie erschienen die ganze Nacht hindurch in einer solchen Helle, daß man ohne weiteres sehen konnte. Der Nordhimmel war so hell erleuchtet wie von einem Nordlicht. Von dem Leiter der Sternwarte Geh. Rat Wolf wird erklärt, daß die Erscheinung ganz rätselhaft ist; von der Sonne könne sie nicht herrühren und eine andere Herkunft könne nicht. Derartige Lichterscheinungen sind bisher sehr selten beobachtet worden.

**\* Mannheim, 31. Jan.** Ein eigenartiger Unfall ist einem hiesigen jungen Kaufmann zugefallen. Als er sich eine Zigarette anzünden wollte, flog ein Fingerring auf seinen „wollenen“ Schal, der im selben Augenblick mit einer gewaltigen Stichflamme verbrannte. Der junge Mann erlitt im Gesicht erhebliche Brandwunden. Der verbrannte Schal war aus Schießbaumwolle hergestellt, die bekanntlich außerordentlich leicht entzündbar ist.

**\* Freiburg, 31. Jan.** Einen großzügigen Schwindel injenierten hier zwei Unbekannte, die sich als Vertreter der Frankfurter Firma Walter u. Co. ausgaben und bei einem Maschinen-großhändler 45 Nähmaschinen und 41 Fahrräder im Werte von 154 000 M. gegen ein angebotenes Akkreditiv von 200 000 M. bei der Dresdener Bank in Frankfurt kauften. Die Polizei fand nach den Gaunern und der Ware.

**\* Staufen, 31. Jan. Nord.** Die das „Staufener Tagblatt“ berichtet, hat in Schallstadt am vergangenen Sonntag der jugendliche Josef Joh. die 19 Jahre alte Johanna Galtzer von hier erbannt. Der Täter wurde Sonntag abend verhaftet.

**Manntal, 31. Jan.** Die Fahndungsbteilung Mannheim ist den Tabakdieben auf die Spur gekommen. Der Kraftwagenfahrer ist ein gewisser Thomas F. J. aus Mannheim. Der Tabak wurde nach Reßig gebracht.

**\* Konstanz, 31. Jan.** Die Gastwirtin Frau Reich in Reßig wurde wegen unerlaubter Warenausfuhr verhaftet und mit ihr der schweizerische Zollbeamte Kobold aus Romanshorn, der die Schiffkontrolle Friedrichshafen-Romanshorn ausübte und der Helfer der verhafteten Frau war. — Der Zollbehörde ist es gelungen, Angestellte einer Firma in Friedrichshafen des Ausfuhrschmuggels nach der Schweiz zu überführen. Im Zusammenhang damit sind auch auswärts einige Verhaftungen vorgenommen worden.

**\* Bärach, 31. Jan.** Vom 1. Februar ab wird auf dem Badischen Bahnhof in Basel für die Postfahrten nach Deutschland der gleiche Umrechnungsturz wie auf schweizerischen Stationen angewendet und zwar auf der Grundlage von 100 M. gleich drei Franken.

**\* Gaisfald (Bezirk Baden), 31. Jan.** Bei einer am 25. Januar in dem hiesigen Leininger Wald abgehaltenen Holzversteigerung kam es wegen der durch auswärtige Steigerer in die Höhe getriebenen Preise zu heftigen Szenen. Im Schimmer des Lichtes wurde die Versteigerung aufgehoben.

**\* Bad Mergentheim, Amt Bärach, 31. Jan. T. J. L. S. H. G. A. u. N. N.** Die hier wohnenden Otto Schneider er und Wilh. G. A. u. N. N. machten sich mit einem Armeerevolver zu schaffen. Ein Schuß ging los und traf den Armeerevolver in den Kopf, jedoch der Tod sofort eintrat. Der sonst fleißige und brave Otto Schneider wird j. h. wegen fahrlässiger Tötung zu verurteilt haben.

**\* Geldstrafen anstelle von Freiheitsstrafen.** Durch Reichs-gesetz vom 21. Dezember 1921 ist das Anwendungsgebiet der Geldstrafe erheblich erweitert worden. Die Gerichte haben jetzt die Möglichkeit, wenn für ein Vergehen Freiheitsstrafe von weniger als 3 Monate verurteilt ist, anstelle der Freiheitsstrafe auf Geldstrafe zu erkennen, falls der Strafmaß durch eine Geldstrafe erreicht werden kann. Die vor dem 1. Januar 1922 zu Freiheitsstrafen von weniger als 3 Monate verurteilten Personen können bei dem ersten nach dem Gesetz beantragten, doch ihnen die Anwendung der noch nicht verurteilten Freiheitsstrafe durch Zahlung einer Geldstrafe gestattet wird. — Auf gut deutsch überlegt heißt das: Der Reiche zahlt, der Arme brummt!

Wie es beim „Heldzug“ gegen die Schwarzbrenner zugeht. In der „Zeitschrift der Süddeutschen Finanzbeamten“ schildert Bezirksinspektor Mack aus Baden-Baden sehr hübsch und anschaulich von seinen Erlebnissen bei den Strei-

fen der Kontrollbeamten in der badischen Schnapsbrennergegend: Bei unserm Erscheinen, so lesen wir u. a. in der Schilderung, ging die Nachricht von Haus zu Haus: „Wen-hererikontrolle!“ Frauen und Kinder beteiligten sich daran, Radfahrer trugen mit Windeseite die Nachricht in die entfernsten Gehöfte. In einem Fall wurden beim Aufstehen der Nachschaukommission die Sturmglöden geläutet, in einem anderen wurden Trompetensignale und in einem weiteren Marmeladenschüssel abgegeben! Gestalteten sich auf solche Weise die Tageskontrollen schon recht schwierig, so waren die in der Nacht von noch erheblich verschärften Umständen begleitet. Zu jedem Abendzug hatten die Brenner eine Abordnung Radfahrer für den Empfang der von auswärts zur Verklärung herangezogenen Nachschaubeamten entsandt. Es bedurfte bei den Beamten der Anwendung aller im Feld (gemeint ist der letzte Krieg) erprobten Schliche, die Nachkontrollen durchzuführen. So mußte ich im vorigen Winter, um nur ein Beispiel anzuführen, mit meinen Beamten, als wir uns plötzlich von vier Radfahrern verfolgt sahen, in einem Gehweg zwei Stunden im Schneesturm ausbarren, bis die Radfahrer ihre Bemühungen, uns ausfindig zu machen, aufgaben. Nachdem damals der von mir angestellte Posten mit der Meldung kam, setzten wir mit der Nachschau ein und hoben eine beträchtliche Anzahl Schwarzbrenner, die sichtlich überreicht waren, aus. Daß es an Drohungen nicht fehlte, brauche ich nicht besonders zu erwähnen.

**Rekte Nachrichten**

**Revierkonferenz der Bergarbeiter**

11. Offen, 31. Jan. Am 29. Januar fanden im Aufgebiet Revierkonferenzen der Bergarbeiterorganisationen statt, und zwar solche des Bergarbeiterverbandes im Beisein des christlichen Gewerbetarifs in Offen, des Hirsch-Dunderschen Vereins und der polnischen Berufsvereinigungen. Sie hatten alle dasselbe Thema und fast dieselben Entschlüsse. Auch die kommunalistische Union von Gelsenkirchen hielt Betriebskonferenzen ab. Nach langen schwierigen Verhandlungen wurde am 28. Januar in Berlin ein neues Lohnabkommen vereinbart, wobei den Ruhrbergleuten eine Lohnerhöhung von 14 M. auf den Grundlohn zugesichert wurde. Mit diesem Abkommen beschäftigten sich die Konferenzen. Allgemein bemängelte man das Zugeländnis als zu niedrig, doch wurde es schließlich angenommen. Im Februar sollen neue Lohnverhandlungen stattfinden, die am 1. März eine weitere Lohnerhöhung bringen werden. Noch mehr als die Lohnfrage liegt aber den Ruhrbergleuten die Erweiterung des Betriebsrätegesetzes am Herzen. Auf den Konferenzen wurden Klagen laut über eine systematische Sabotage des Betriebsrätegesetzes durch die Unternehmer über Maßregelung von Betriebsratsmitgliedern, schwarze Listen und Rechtsbrüche durch das Berggewerbebericht. Es wurden Entschlüsse gefaßt, in denen einer Erweiterung der Rechte der Betriebsräte gefordert wird, und zwar dahingehend, daß sie das Recht haben sollen, einmal im Monat jedes Revier zu befragen, Bekanntmachungen über Kontrolle, Produktion, Abfall und Selbstverbrauch auszugeben, das Recht der Vertretung in den Grubenvorständen usw. Weiter beschäftigte man sich mit der Kohlenpreissteigerung und der Anpassung an den Weltmarktpreis. Es wurde verlangt, daß ein einheitlicher Kohlenpreis festgesetzt werde für jede Sorte; jede Sorte solle auch nur einen Berechnungspreis erhalten.

**Sepp Dertter zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt**

11. Braunschweig, 31. Jan. Vor der ersten Strafkammer des Landgerichts Braunschweig wurde heute in dem bekannten Prozeß gegen den früheren braunschweigischen Ministerpräsidenten Sepp Dertter und den vielgenannten Psychotherapeuten Otto Schiefinger aus Mantelburg a. S. genannt „Otto Otto“ das Urteil gefällt. Dertter war angeklagt, von „Otto Otto“ mit 20 000 Mark bestochen worden zu sein und ihn dafür die Amtsbezeichnung „Professor“ verliehen zu haben. Wie die „Braunschweiger Landeszeitung“ meldet, wurde Dertter nach § 231 M. St. G. B. wegen einfacher Bestechung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem wurden die 20 000 M., die er von Otto erhalten hat, dem Staat für verfallen erklärt. Das Urteil gegen Schiefinger lautete nach § 233 M. St. G. B. auf 2 Monate Gefängnis.

**Briefkasten der Redaktion.**

**U. S. Freiheit.** Ihre Anfrage ist sehr unklar; das Ausland ist bekanntlich sehr groß und es gibt fast in allen Ländern Vereine der von Ihnen angegebener Art. Sie wenden sich aber am besten an das deutsche Auslands-Institut in Stuttgart, von wo sie jede gewünschte Auskunft erhalten. Rückporto beilegen.

**M. Z.** Der Marder ist ein jagbares Tier und darf von anderen Personen als den zur Jagd berechtigten nicht erlegt werden. Das Eigentum fällt dem Jagdpächter oder Wächter zu. Anspruch auf Entschädigung hat derjenige, der ein Raubjagd erlegt, nicht. — Das sind die Bestimmungen des Jagdgesetzes. Sie können also leider nichts machen.

**Schriftleitung Georg Schöpflin.** Verantwortlich: für Artikel, politische, literarische und rechte Nachrichten Hermann Kober; für badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Neuesten Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gemeindepolitik, Soziale Mundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Giese; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

**Preis zu 4 Hellen** Weib und mehr Zeilen 2. — die Zeile 1. — die Zeile 2. — die Zeile 3. — die Zeile 4. — die Zeile 5. — die Zeile 6. — die Zeile 7. — die Zeile 8. — die Zeile 9. — die Zeile 10. — die Zeile 11. — die Zeile 12. — die Zeile 13. — die Zeile 14. — die Zeile 15. — die Zeile 16. — die Zeile 17. — die Zeile 18. — die Zeile 19. — die Zeile 20. — die Zeile 21. — die Zeile 22. — die Zeile 23. — die Zeile 24. — die Zeile 25. — die Zeile 26. — die Zeile 27. — die Zeile 28. — die Zeile 29. — die Zeile 30. — die Zeile 31. — die Zeile 32. — die Zeile 33. — die Zeile 34. — die Zeile 35. — die Zeile 36. — die Zeile 37. — die Zeile 38. — die Zeile 39. — die Zeile 40. — die Zeile 41. — die Zeile 42. — die Zeile 43. — die Zeile 44. — die Zeile 45. — die Zeile 46. — die Zeile 47. — die Zeile 48. — die Zeile 49. — die Zeile 50. — die Zeile 51. — die Zeile 52. — die Zeile 53. — die Zeile 54. — die Zeile 55. — die Zeile 56. — die Zeile 57. — die Zeile 58. — die Zeile 59. — die Zeile 60. — die Zeile 61. — die Zeile 62. — die Zeile 63. — die Zeile 64. — die Zeile 65. — die Zeile 66. — die Zeile 67. — die Zeile 68. — die Zeile 69. — die Zeile 70. — die Zeile 71. — die Zeile 72. — die Zeile 73. — die Zeile 74. — die Zeile 75. — die Zeile 76. — die Zeile 77. — die Zeile 78. — die Zeile 79. — die Zeile 80. — die Zeile 81. — die Zeile 82. — die Zeile 83. — die Zeile 84. — die Zeile 85. — die Zeile 86. — die Zeile 87. — die Zeile 88. — die Zeile 89. — die Zeile 90. — die Zeile 91. — die Zeile 92. — die Zeile 93. — die Zeile 94. — die Zeile 95. — die Zeile 96. — die Zeile 97. — die Zeile 98. — die Zeile 99. — die Zeile 100. — die Zeile 101. — die Zeile 102. — die Zeile 103. — die Zeile 104. — die Zeile 105. — die Zeile 106. — die Zeile 107. — die Zeile 108. — die Zeile 109. — die Zeile 110. — die Zeile 111. — die Zeile 112. — die Zeile 113. — die Zeile 114. — die Zeile 115. — die Zeile 116. — die Zeile 117. — die Zeile 118. — die Zeile 119. — die Zeile 120. — die Zeile 121. — die Zeile 122. — die Zeile 123. — die Zeile 124. — die Zeile 125. — die Zeile 126. — die Zeile 127. — die Zeile 128. — die Zeile 129. — die Zeile 130. — die Zeile 131. — die Zeile 132. — die Zeile 133. — die Zeile 134. — die Zeile 135. — die Zeile 136. — die Zeile 137. — die Zeile 138. — die Zeile 139. — die Zeile 140. — die Zeile 141. — die Zeile 142. — die Zeile 143. — die Zeile 144. — die Zeile 145. — die Zeile 146. — die Zeile 147. — die Zeile 148. — die Zeile 149. — die Zeile 150. — die Zeile 151. — die Zeile 152. — die Zeile 153. — die Zeile 154. — die Zeile 155. — die Zeile 156. — die Zeile 157. — die Zeile 158. — die Zeile 159. — die Zeile 160. — die Zeile 161. — die Zeile 162. — die Zeile 163. — die Zeile 164. — die Zeile 165. — die Zeile 166. — die Zeile 167. — die Zeile 168. — die Zeile 169. — die Zeile 170. — die Zeile 171. — die Zeile 172. — die Zeile 173. — die Zeile 174. — die Zeile 175. — die Zeile 176. — die Zeile 177. — die Zeile 178. — die Zeile 179. — die Zeile 180. — die Zeile 181. — die Zeile 182. — die Zeile 183. — die Zeile 184. — die Zeile 185. — die Zeile 186. — die Zeile 187. — die Zeile 188. — die Zeile 189. — die Zeile 190. — die Zeile 191. — die Zeile 192. — die Zeile 193. — die Zeile 194. — die Zeile 195. — die Zeile 196. — die Zeile 197. — die Zeile 198. — die Zeile 199. — die Zeile 200. — die Zeile 201. — die Zeile 202. — die Zeile 203. — die Zeile 204. — die Zeile 205. — die Zeile 206. — die Zeile 207. — die Zeile 208. — die Zeile 209. — die Zeile 210. — die Zeile 211. — die Zeile 212. — die Zeile 213. — die Zeile 214. — die Zeile 215. — die Zeile 216. — die Zeile 217. — die Zeile 218. — die Zeile 219. — die Zeile 220. — die Zeile 221. — die Zeile 222. — die Zeile 223. — die Zeile 224. — die Zeile 225. — die Zeile 226. — die Zeile 227. — die Zeile 228. — die Zeile 229. — die Zeile 230. — die Zeile 231. — die Zeile 232. — die Zeile 233. — die Zeile 234. — die Zeile 235. — die Zeile 236. — die Zeile 237. — die Zeile 238. — die Zeile 239. — die Zeile 240. — die Zeile 241. — die Zeile 242. — die Zeile 243. — die Zeile 244. — die Zeile 245. — die Zeile 246. — die Zeile 247. — die Zeile 248. — die Zeile 249. — die Zeile 250. — die Zeile 251. — die Zeile 252. — die Zeile 253. — die Zeile 254. — die Zeile 255. — die Zeile 256. — die Zeile 257. — die Zeile 258. — die Zeile 259. — die Zeile 260. — die Zeile 261. — die Zeile 262. — die Zeile 263. — die Zeile 264. — die Zeile 265. — die Zeile 266. — die Zeile 267. — die Zeile 268. — die Zeile 269. — die Zeile 270. — die Zeile 271. — die Zeile 272. — die Zeile 273. — die Zeile 274. — die Zeile 275. — die Zeile 276. — die Zeile 277. — die Zeile 278. — die Zeile 279. — die Zeile 280. — die Zeile 281. — die Zeile 282. — die Zeile 283. — die Zeile 284. — die Zeile 285. — die Zeile 286. — die Zeile 287. — die Zeile 288. — die Zeile 289. — die Zeile 290. — die Zeile 291. — die Zeile 292. — die Zeile 293. — die Zeile 294. — die Zeile 295. — die Zeile 296. — die Zeile 297. — die Zeile 298. — die Zeile 299. — die Zeile 300. — die Zeile 301. — die Zeile 302. — die Zeile 303. — die Zeile 304. — die Zeile 305. — die Zeile 306. — die Zeile 307. — die Zeile 308. — die Zeile 309. — die Zeile 310. — die Zeile 311. — die Zeile 312. — die Zeile 313. — die Zeile 314. — die Zeile 315. — die Zeile 316. — die Zeile 317. — die Zeile 318. — die Zeile 319. — die Zeile 320. — die Zeile 321. — die Zeile 322. — die Zeile 323. — die Zeile 324. — die Zeile 325. — die Zeile 326. — die Zeile 327. — die Zeile 328. — die Zeile 329. — die Zeile 330. — die Zeile 331. — die Zeile 332. — die Zeile 333. — die Zeile 334. — die Zeile 335. — die Zeile 336. — die Zeile 337. — die Zeile 338. — die Zeile 339. — die Zeile 340. — die Zeile 341. — die Zeile 342. — die Zeile 343. — die Zeile 344. — die Zeile 345. — die Zeile 346. — die Zeile 347. — die Zeile 348. — die Zeile 349. — die Zeile 350. — die Zeile 351. — die Zeile 352. — die Zeile 353. — die Zeile 354. — die Zeile 355. — die Zeile 356. — die Zeile 357. — die Zeile 358. — die Zeile 359. — die Zeile 360. — die Zeile 361. — die Zeile 362. — die Zeile 363. — die Zeile 364. — die Zeile 365. — die Zeile 366. — die Zeile 367. — die Zeile 368. — die Zeile 369. — die Zeile 370. — die Zeile 371. — die Zeile 372. — die Zeile 373. — die Zeile 374. — die Zeile 375. — die Zeile 376. — die Zeile 377. — die Zeile 378. — die Zeile 379. — die Zeile 380. — die Zeile 381. — die Zeile 382. — die Zeile 383. — die Zeile 384. — die Zeile 385. — die Zeile 386. — die Zeile 387. — die Zeile 388. — die Zeile 389. — die Zeile 390. — die Zeile 391. — die Zeile 392. — die Zeile 393. — die Zeile 394. — die Zeile 395. — die Zeile 396. — die Zeile 397. — die Zeile 398. — die Zeile 399. — die Zeile 400. — die Zeile 401. — die Zeile 402. — die Zeile 403. — die Zeile 404. — die Zeile 405. — die Zeile 406. — die Zeile 407. — die Zeile 408. — die Zeile 409. — die Zeile 410. — die Zeile 411. — die Zeile 412. — die Zeile 413. — die Zeile 414. — die Zeile 415. — die Zeile 416. — die Zeile 417. — die Zeile 418. — die Zeile 419. — die Zeile 420. — die Zeile 421. — die Zeile 422. — die Zeile 423. — die Zeile 424. — die Zeile 425. — die Zeile 426. — die Zeile 427. — die Zeile 428. — die Zeile 429. — die Zeile 430. — die Zeile 431. — die Zeile 432. — die Zeile 433. — die Zeile 434. — die Zeile 435. — die Zeile 436. — die Zeile 437. — die Zeile 438. — die Zeile 439. — die Zeile 440. — die Zeile 441. — die Zeile 442. — die Zeile 443. — die Zeile 444. — die Zeile 445. — die Zeile 446. — die Zeile 447. — die Zeile 448. — die Zeile 449. — die Zeile 450. — die Zeile 451. — die Zeile 452. — die Zeile 453. — die Zeile 454. — die Zeile 455. — die Zeile 456. — die Zeile 457. — die Zeile 458. — die Zeile 459. — die Zeile 460. — die Zeile 461. — die Zeile 462. — die Zeile 463. — die Zeile 464. — die Zeile 465. — die Zeile 466. — die Zeile 467. — die Zeile 468. — die Zeile 469. — die Zeile 470. — die Zeile 471. — die Zeile 472. — die Zeile 473. — die Zeile 474. — die Zeile 475. — die Zeile 476. — die Zeile 477. — die Zeile 478. — die Zeile 479. — die Zeile 480. — die Zeile 481. — die Zeile 482. — die Zeile 483. — die Zeile 484. — die Zeile 485. — die Zeile 486. — die Zeile 487. — die Zeile 488. — die Zeile 489. — die Zeile 490. — die Zeile 491. — die Zeile 492. — die Zeile 493. — die Zeile 494. — die Zeile 495. — die Zeile 496. — die Zeile 497. — die Zeile 498. — die Zeile 499. — die Zeile 500. — die Zeile 501. — die Zeile 502. — die Zeile 503. — die Zeile 504. — die Zeile 505. — die Zeile 506. — die Zeile 507. — die Zeile 508. — die Zeile 509. — die Zeile 510. — die Zeile 511. — die Zeile 512. — die Zeile 513. — die Zeile 514. — die Zeile 515. — die Zeile 516. — die Zeile 517. — die Zeile 518. — die Zeile 519. — die Zeile 520. — die Zeile 521. — die Zeile 522. — die Zeile 523. — die Zeile 524. — die Zeile 525. — die Zeile 526. — die Zeile 527. — die Zeile 528. — die Zeile 529. — die Zeile 530. — die Zeile 531. — die Zeile 532. — die Zeile 533. — die Zeile 534. — die Zeile 535. — die Zeile 536. — die Zeile 537. — die Zeile 538. — die Zeile 539. — die Zeile 540. — die Zeile 541. — die Zeile 542. — die Zeile 543. — die Zeile 544. — die Zeile 545. — die Zeile 546. — die Zeile 547. — die Zeile 548. — die Zeile 549. — die Zeile 550. — die Zeile 551. — die Zeile 552. — die Zeile 553. — die Zeile 554. — die Zeile 555. — die Zeile 556. — die Zeile 557. — die Zeile 558. — die Zeile 559. — die Zeile 560. — die Zeile 561. — die Zeile 562. — die Zeile 563. — die Zeile 564. — die Zeile 565. — die Zeile 566. — die Zeile 567. — die Zeile 568. — die Zeile 569. — die Zeile 570. — die Zeile 571. — die Zeile 572. — die Zeile 573. — die Zeile 574. — die Zeile 575. — die Zeile 576. — die Zeile 577. — die Zeile 578. — die Zeile 579. — die Zeile 580. — die Zeile 581. — die Zeile 582. — die Zeile 583. — die Zeile 584. — die Zeile 585. — die Zeile 586. — die Zeile 587. — die Zeile 588. — die Zeile 589. — die Zeile 590. — die Zeile 591. — die Zeile 592. — die Zeile 593. — die Zeile 594. — die Zeile 595. — die Zeile 596. — die Zeile 597. — die Zeile 598. — die Zeile 599. — die Zeile 600. — die Zeile 601. — die Zeile 602. — die Zeile 603. — die Zeile 604. — die Zeile 605. — die Zeile 606. — die Zeile 607. — die Zeile 608. — die Zeile 609. — die Zeile 610. — die Zeile 611. — die Zeile 612. — die Zeile 613. — die Zeile 614. — die Zeile 615. — die Zeile 616. — die Zeile 617. — die Zeile 618. — die Zeile 619. — die Zeile 620. — die Zeile 621. — die Zeile 622. — die Zeile 623. — die Zeile 624. — die Zeile 625. — die Zeile 626. — die Zeile 627. — die Zeile 628. — die Zeile 629. — die Zeile 630. — die Zeile 631. — die Zeile 632. — die Zeile 633. — die Zeile 634. — die Zeile 635. — die Zeile 636. — die Zeile 637. — die Zeile 638. — die Zeile 639. — die Zeile 640. — die Zeile 641. — die Zeile 642. — die Zeile 643. — die Zeile 644. — die Zeile 645. — die Zeile 646. — die Zeile 647. — die Zeile 648. — die Zeile 649. — die Zeile 650. — die Zeile 651. — die Zeile 652. — die Zeile 653. — die Zeile 654. — die Zeile 655. — die Zeile 656. — die Zeile 657. — die Zeile 658. — die Zeile 659. — die Zeile 660. — die Zeile 661. — die Zeile 662. — die Zeile 663. — die Zeile 664. — die Zeile 665. — die Zeile 666. — die Zeile 667. — die Zeile 668. — die Zeile 669. — die Zeile 670. — die Zeile 671. — die Zeile 672. — die Zeile 673. — die Zeile 674. — die Zeile 675. — die Zeile 676. — die Zeile 677. — die Zeile 678. — die Zeile 679. — die Zeile 680. — die Zeile 681. — die Zeile 682. — die Zeile 683. — die Zeile 684. — die Zeile 685. — die Zeile 686. — die Zeile 687. — die Zeile 688. — die Zeile 689. — die Zeile 690. — die Zeile 691. — die Zeile 692. — die Zeile 693. — die Zeile 694. — die Zeile 695. — die Zeile 696. — die Zeile 697. — die Zeile 698. — die Zeile 699. — die Zeile 700. — die Zeile 701. — die Zeile 702. — die Zeile 703. — die Zeile 704. — die Zeile 705. — die Zeile 706. — die Zeile 707. — die Zeile 708. — die Zeile 709. — die Zeile 710. — die Zeile 711. — die Zeile 712. — die Zeile 713. — die Zeile

### Verkasehuh?

Dem Herrn Arthur Währ hier, in Firma American Line wurde gemäß § 11 des Verdinggesetzes vom 9. Juni 1897, das Ausnahmeverfahren betr. die Erlaubnis erteilt, als Agent der International Mercantile Marine Company of New Jersey, American Line, in Hamburg, durch Vorbereitung und Abschluss v. Beförderungsverträgen gewerbemäßig mitzuwirken. Die Erlaubnis berechtigt zum Geschäftsbetrieb im Amtsbezirk Karlsruhe. D. J. 12  
 Karlsruhe, den 21. Januar 1922. 242  
 Bad. Bezirksamt — Vollzugsdirektion.

### Zahlungs-Aufforderung.

Bis spätestens 15. Februar d. J. sind folgende Schulden zur Zahlung beizubringen:  
 III. Fünftes Jahr 1921/22 der Goethe-, Humboldt-, Oberreal-, Real-, Fichte-, Velburg-, Gewerbe-, Handels- u. Lehrerschule, sowie  
 IV. Sechstes Jahr der Sophien-Schule 1921/22.  
 Nach Ablauf dieser Frist wird die übliche Verhaftungsbefugnis erhoben und außerdem gegen die säumigen Schuldner Klagen vor Gericht anhängig. Bei bargeldlosen Zahlungen ist unbedingt Schule und Ordnungszahl des Förderungszeittitels anzugeben.  
 Karlsruhe, den 1. Februar 1922. 240  
 Stadthauptkasse A.

## Palast-Theater

Herren-Strasse.

Nur 3 Tage noch!

Unser erstklassiger reichhaltiger Spielplan:

### Bräutigam auf Kredit

Filmspiel aus einer glücklichen Zeit. Frei nach Motiven von Gottfried Keller in 5 Akten

In den Hauptrollen:  
**Dora Kaiser**  
**Hermann Thimig.**

Die beliebteste Künstlerin  
**Henny Porten**  
in ihrem dramatischen Meisterwerk

**Hintertreppe**  
Schauspiel in 4 Akten  
von Carl Mayer. 235

## Die Einkommensteuer vom Arbeitslohn

(Lohnsteuer)  
Nach den neuesten gesetzlichen Vorschriften dargestellt und erläutert von  
**Wilhelm Keil**  
Mitglied des Reichstags und des Württ. Landtags

Neu auf der Grundlage des Gesetzes vom 20. Dezember 1921 umgearbeitete Auflage  
Preis 4.50 Mk.

Vollständiger Handlung der Sozialdem. Partei  
Karlsruhe, Adlerstraße 16.

**Frisuren**  
für alle Gelegenheiten.  
**Kop. waschen**  
Ordutieren  
zu billigen Preisen.  
Am Grabengraben Nr. 1  
Gute Erntingerstraße  
nähe dem Hauptbahnhof.

**Circus Busch**  
sucht ab sofort einen  
tüchtigen selbstständigen  
**Elektron. opteur**  
für Station. 2434  
Gute Zeugnisse erforderlich.

**Hobler**  
**Reparatur-**  
**Schlosser**  
sowie  
**fräser**  
**Schaerer & Co.**  
Werkzeugmaschinenfabrik  
Karlsruhe-Rheinhofen

### Verkasehuh?

**„Lassallia“** Grosse Damen- u. Fremde-Sitzung mit **BALL** **Kühler Krug**  
**Sonntag, den 4. Februar**  
 Anfang 7/3 Uhr. Aufzug des Elfertrais 4 1/2 Uhr :: Vorher Karneval-Konzert der Harmonie-Kapelle.

**Tisch-Bett-Wäsche**  
bearbeitet  
**Schorpp**  
Kragen-Wäscherei.

**Badisches Landes-Theater.**  
Mittwoch, den 1. Februar, 7 bis 9 Uhr. 10 Uhr. 4.25.  
Th.-Gem. B. V. B. Nr. 801-850 u. 3251-3400  
**Der Kaufmann von Venedig**

**Freie Turnerschaft**  
Karlsruhe, e. V.  
Sonntag, den 12. Februar nachmittags 5 Uhr,  
**Kostüm-Ball**  
im Saale des „Süden Saal“.  
Hierzu ladet zu zahlreichem Besuch ein  
Der Turnat.

**Schlafzimmer-Bilder**  
preiswert. Bilder für alle Räume, Spiegel, etc.  
Schlüters Kunsthandlung, Kaiserstraße 38.

**Rausch & Pöster**  
Photogr. Atelier  
Erbprinzenstr. 3.  
Spezialität:  
**Kinder-Aufnahmen**

**Geld**  
erhalten Sie bei sämtlichen Verdingungen u. Auktionszahl.  
durch Engelhard,  
Gartenstr. 11, Stb. III.

**Verbessern Sie Ihre Schrift!**  
Lessingstrasse 78  
Fachlehrer Back  
Telephon 1295

### Verkasehuh?

**Verband der Gemeinde- u. Staats-Arbeiter** Filiale Karlsruhe

Achtung Kollegen und Kolleginnen aller städtischen Betriebe!

Freitag, den 3. Februar, gleich nach Arbeitschluss, im Saale des „Elefanten“, Kaiserstraße 42  
**Versammlung**  
aller in städt. Betrieben beschäftigten Kollegen und Kolleginnen.

Tagesordnung:  
„Das Angebot des Bezirksarbeitsgeberverbandes badischer Städte.“  
Die Filialleitung.

**Amtliche Eilgut-Bestätterei**  
Werner & Gärtner 5869  
Telephon-Ruf für An- und Abfuhr der Eilgüter: **2980.**

**DIE FÜHRENDE BAYERISCHE TAFEL-MARGARINE**



**Sennerei**  
VEREINIGTE MARGARINEWERKE NÜRNBERG  
VORM. HCH. LANG & SOHN / VORM. SALB & WOHL

General-Vertreter: Lebkuchen & Hirsch, Mannheim, Dammstrasse 92, Telephon Nr. 2294.

**Grosse Auswahl**  
**Verlobungs-Geschenke**  
in praktischen Haushalt-Artikeln.  
Luxuswaren. Lederwaren.  
**Leop. Wohlschlegel**  
173 Kaiserstrasse 173. 7360

**Die Ausstellungshalle ist gut geheizt!**  
**Circus Busch**  
Karlsruhe Ausstellungshalle.  
Telephon über Rathaus.  
Mittwoch nachm. 4 Uhr:  
**Familien- und Kindervorstellung**  
mit reichhaltigen Programm.  
Kinder unter 12 Jahren zu dieser Vorstellung halbes Eintrittspreise.  
Abends 8 Uhr: **Elite-Vorstellung.**  
Vorverkauf von Eintrittskarten im Zigarrenhaus Mäyler, Markt und an der Circuskasse.

**Einlad. Mädchen**  
junges Mädchen gesucht. Demjenigen wäre Gelegenheit geboten, das Nähen zu erlernen. 2433  
Eigent. 20 4. St.

**Raucherbank**  
Das höchste Mittel, das Rauchen ganz oder teilweise einzustellen. Wirkung verdunstend. Nicht amf. Verh. sonst. Verh. Gg. Englrecht, Mühleng., 1158, Kapuzinerstr. 9

**Karlsruher Lokalbahnen.**  
Som. 1. Februar d. J. ab tritt eine Erhöhung der Personenfahrpreise u. der Gütertarife ein. Nähere Auskunft erteilt das Bahnamt u. die Lokalbahnverwaltung, Bahnhofstr. 9, Karlsruhe, 30. Jan. 1922. Städt. Bahnamt.

**Heberzieher, Sölen**  
Leid. u. Arbeitsboten u. Räder, Erld. u. blaue Leinwandstücke, Militär-Schneiderei  
**Gamajchen**  
Trifot-Hunden, Unterhosen preisw. abggeb.  
**Mater (Laden)**  
Wendelschulplatz.

**Wirthaare**  
3. höchst. Preisen u. Lagen gesucht. Damenfriseur Salou Friedr. Schmid, Gerrenstraße 19. 2428

**Mehl bis 200 Mk.**  
Verkauf an 1 Tage nachw. erzielt. Prosp. über Erwerb oder Nebenwerb gratis.  
**P. Wagenknecht,**  
Verlag, Leipzig.

**Putzfrau**  
vormittags 2 Stunden sofort gesucht. 2429  
Sieh. 33, 2. St.

## Residenz-Lichtspiele

Waldstraße 30 Telephon 5111  
**Spielplan:**  
Von Mittwoch, den 1. Februar bis Freitag, den 3. Februar 1922.

### Die Gassenkönigin

Die Tragödie eines Modells in einem Vorspiel und fünf Akten  
**Fred Feldera**  
Regie: **Alfred Müller**, vom Thalia-theater, Hamburg.  
In der Hauptrolle:  
**Traute Traunack** und **Hermann Wink**  
vom Schauspielhaus Hamburg.

**Mester-Woche Nr. 3.**  
Cellovortrag von **Frl. Hertha Vollmar.**

### Der ewige Fluch

Drama in 5 Akten.  
Architektur: **Kunstmaler H. Wam.**  
In den Hauptrollen: 2429  
**Charles W. Kaiser, Charlotte Schultz, Rosa Valetti.**

**Voranzeige:**  
Ab Samstag, den 4. Februar 1922  
**Die Nacht ohne Morgen**  
6 Akte nach dem gleichnamigen Roman von **Paul Rosenhain.**  
In der Hauptrolle: **Hans Merendorf.**

## Durlacher Anzeigen.

**Gaspreis.**  
Mit Wirkung vom 1. Februar 1922 ab tritt eine weitere sehr erhebliche Erhöhung der Gaspreise ein. Der Gemeinderat hat am 12. Januar d. J. beschlossen, den zuletzt bestehenden Gaspreis mit Wirkung vom 1. Februar 1922 ab entsprechend der Erhöhung der Gaspreise neu festzusetzen. Befristung erfolgt sobald alle Unterlagen zur Errechnung des neuen Preises vorliegen. 243  
Durlach, den 31. Januar 1922.  
Städt. Gaswerk.

**Touristen-Verein „Die Naturfreunde“**  
Ortsgruppe Durlach.  
Hiermit laden wir unsere Mitglieder zu der am **Sonntag, den 5. Februar, nachmittags 3 Uhr**, im Saale „Zur Blume“, hier, stattfindenden  
**Winterfeier**

bestehend in Musik, Gabenverlosung, Theater und Tanz sportlich ein.  
Eintrags- und zugedachte Gaben, wollen längstens bis Samstag, den 4. Februar, beim 1. Vorsitzenden, Gg. Wagner, Hauptstraße 14, abgegeben werden.  
Unsere Mitglieder-Versammlung am Freitag, den 10. Februar 1922, hat. Dafür Besuch des Filmvortrages der Oberhessischen Filialgesellschaft im Union-Theater. Thema: 1. Die Befreiung des Monte Rosa auf St. Bern, 2. Afrika im Film.  
Der Vorstand.

### Verkasehuh?